

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, W. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Portogebühren. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, ausländisch Briefporto — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die Verleger in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verleger Langgasse 21 und in den benachbarten Landorten und im Weingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Hg. für sonstige Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Hg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Zeilen, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen im längeren Zeitraume entsprechende Rabatte.

Abgabe-Nummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr mittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird freier Gehalt übernommen.

Mittwoch, 8. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 311. • 62. Jahrgang.

Die liberale Front in Sachsen.

Mit der Zustimmung des außerordentlichen Parteitages der sächsischen Nationalliberalen zu dem Landtagswahlabkommen für 1915 mit der Fortschrittlichen Volkspartei ist die liberale Kampffront für die nächsten sächsischen Landtagswahlen restlos hergestellt worden. Eine nationalliberal-fortschrittliche Kommission hatte am 18. März die Verteilung aller sächsischen Wahlkreise unter die beiden liberalen Parteien vorgenommen. Von nationalliberaler Seite wurde jedoch auf den besten ländlichen Wahlkreis Spremberg Anspruch erhoben. Der fortschrittliche Landesparteitag sprach sich gegen die Durchbrechung der Vorschläge aus, und er freilichweise ist nun auch die nationalliberale Gesamtvertretung Sachsens der fortschrittlichen Auffassung beigetreten.

Das Wahlabkommen ist in erster Linie geschlossen zur Wahrung des liberalen Bestandes und zur Erhaltung neuer Mandate für die beiden liberalen Parteien. Naturgemäß muß es sich zu diesem Zweck sowohl gegen rechts wie gegen links richten. Sachsen ist seiner ganzen wirtschaftlichen Struktur nach ein Land, in dem das liberale Bürgertum der Träger der Hauptlasten ist. Trotz starkem Vorhandensein industrieller Massen sind doch mehr als anderswo in Sachsen zahlreiche kleinere Unternehmer, ein ausgedehnter städtischer und ländlicher Mittelstand sowie ein großes Heer von Angestellten und Beamten vorhanden. Die Landwirtschaft achtet in ihrer Bedeutung für die wirtschaftliche Gesamtheit relativ zurück und wo sie in voller Blüte steht, da ist es sichtbarlich das industrielle Gebieten, was sie erhält und fördert. Gleichwohl tritt in Sachsen das konservative Agrarierium mit dem Anspruch auf, auch weiterhin auf die Staatsleitung den allein bestimmenden Einfluß auszuüben. Die Regierung hat sich bisher leider fast restlos den konservativen Herrschaftsansprüchen gebeugt, und so entstand der seltsame Widerspruch, daß das industrielle Land Deutschlands durchaus konservativ regiert wird. Seit der Reform des Wahlrechtes sind in die Konservativen in der Kammer in eine Minderheit gedrängt worden. Sie konnten sich lange nicht damit abfinden, den Präsidentenstuhl den Nationalliberalen überlassen zu müssen. Verärgert enthielten sie sich bei der ersten Präsidentenwahl der Stimme, als der erste Vizepräsident zu wählen war. Die Folge davon war, daß der Sozialdemokrat Fröhndorf mit indirekter Hilfe der Konservativen siegte, und erst bei der zweiten Präsidentenwahl im vorigen Jahre begünstigten sie sich mit der Stelle des ersten Vizepräsidenten. Bis zuletzt haben die Konservativen die Hoffnung gehegt, daß das liberale Wahlabkommen an seinem Streitpunkte in die Brüche gehen werde. Die Sozialdemokratie fand sich nicht minder innig in diesem Punkte mit den Konservativen zusammen. Mit Schmeicheleien und mit Drohen richtete die Sozialdemokratie ihr Verden vornehmlich an die Adresse der fortschrittlichen Volkspartei. Von auferst rechts und links macht sich nun die Enttäuschung in mehr oder minder kräftigen Worten und törichtesten Angriffen gegen den Liberalismus Luft. Das ist wohl der beste Beweis dafür, daß die beiden liberalen Parteien zu oberst das Interesse des Liberalismus gewahrt haben.

Von den 91 Wahlkreisen sind gegenwärtig 29 im Besitze der Nationalliberalen und 8 fortschrittlich vertreten. Den beiden liberalen Parteien fehlen an der absoluten Mehrheit also nur 9 Landtagsitze. Wird, was ja zu hoffen ist, das liberale Wahlabkommen von allen Seiten tatkräftig durchgeführt, so ist es sehr wohl möglich, durch die Eringung einer liberalen Landtagsmehrheit dem sächsischen Bürgertum den gebührenden Einfluß zu verschaffen. Die Regierung würde nicht ohne schweren Schaden für das Land die liberale Majorität ignorieren können. Es wäre dann wohl auch zu erwarten, daß die gescheiterte Schulreform wieder in Angriff genommen würde, und einer Reform der Ersten Kammer könnte sich die Regierung bei der Bedeutung der sächsischen Industrie wohl nicht länger verschließen.

Es wird natürlich den sächsischen Liberalen nicht beikommen, sich nun nach dem Abschluß des Wahlabkommens in Sicherheit zu wiegen. Sie wissen sehr wohl, daß die Konservativen ihre letzten Positionen mit dem Rute der Verweigerung verteidigen werden, und ihnen ist auch nicht fremd, was die gerade in Sachsen so intransigente Sozialdemokratie an terroristischer Willkür aufzubringen vermag. So gut die Ausichten und so günstig die Vorbedingungen auch sind, der Liberalismus in Sachsen ist sich bewußt, daß er keine führende und ausschlaggebende Position sich erkämpfen muß.

Politische Übersicht. Die „Sitzfleischdemonstration“.

Die Sozialdemokratie ist bei der Verteidigung der „Sitzfleischdemonstration“ der Reichstagsfraktion wirklich von allen guten Geistern verlassen. Sie schlägt nicht nur die zugemeinten Warnungen ihrer verständigen Abgeordneten in den Wind, sondern sucht noch ebendrin die schlechtesten Manieren in der Partei auch weiterhin zu kultivieren. Am Sonntag hat die elsässische Sozialdemokratie einen Parteitag abgehalten, auf dem die Landtagsfraktion durch einen Vertreter erklären ließ, daß sie in der Bekundung mangelnder Erziehung nicht hinter der Reichstagsfraktion zurückzubleiben gedenkt. In der Erklärung heißt es u. a.: „Nachdem die Regierung und mit ihr die bürgerliche Presse aus der Frage des Verhaltens der Sozialdemokraten beim Kaiserhoch eine Staatsaktion gemacht und das verschiedene Verhalten im Parlament dahin verstehen, daß die sich von ihren Sitzen erhebenden oder sich aus dem Saal entfernenden Genossen damit der Kundgebung für den Monarchen zustimmen, während nur die im Saale sitzenden Genossen eine Gegenkundgebung veranstalten, erklärt die Fraktion, daß sie geschlossen jede monarchische Kundgebung ablehnt und auch in der Entfernung aus dem Saale beim Ausbringen des Kaiserhochs oder beim Verlesen einer kaiserlichen Verfügung eine Gegenkundgebung erblid. Desgleichen lehnt die Fraktion ab, künftig einer etwaigen Aufforderung des Präsidenten, bei einer solchen Gelegenheit sich von den Plätzen zu erheben, Folge zu leisten.“

Sie zeigt sich deutlich, daß die elsässischen Genossen sich darüber vollkommen klar sind, daß das Sitzen-

bleiben eine antimonarchische Demonstration ist. Mit dem Eifer des schlechten Gewissens haben bisher die radikalen Verteidiger des Sitzenbleibens bestritten, daß dies in demonstrativer Absicht geschehen sei. Jetzt bricht sich die Erkenntnis durch, aber man will gleichwohl die schlechten Manieren nicht ablegen, sondern im Gegenteil in Zukunft noch in verstärktem Maße kultivieren. Der „Vorwärts“ wußte — worauf wir hinwiesen — vor einigen Tagen mitzuteilen, daß bei der Schiffstau des „Bismarck“ in Hamburg die Arbeiter beim Vorüberkommen des Kaisers die Mühe auf dem Kopfe und die Hände in den Hosentaschen gehalten haben. Das sozialdemokratische Zentralorgan war ganz entzückt über diese „stumme Demonstration“ und suchte sie damit zu rechtfertigen, daß für die verunglückten Arbeitsgenossen beim Schiffsbau in unzureichender Weise gesorgt worden wäre. Selbst wenn das richtig sein sollte, so ist daran die Person des Kaisers doch wahrhaftig nicht schuld. Welche Unwürdigkeit gerade gegenüber den armen Verunglückten liegt aber darin, daß die Sozialdemokratie für besseren Arbeiterlohn durch kräftiges Benehmen demonstriert. Es wäre wirklich traurig, wenn dieser Auffassung des sozialdemokratischen Zentralorgans nicht aus der Arbeiterchaft heraus widersprochen würde!

„Jrdische, tierische, teuflische Weisheit.“

Über den Hirtenbrief des Bischofs von Como gedachte die „Köln. Volksztg.“ zunächst „leicht hinwegzukommen“, und der „Badische Beobachter“ des indizierten Herrn Wader erklärte scharf, daß „nur die Hirtenbriefe der deutschen Bischöfe für die deutschen Katholiken maßgebend seien“. Jetzt aber sieht sich die „Köln. Volksztg.“ (2. Juli) genötigt, das Schreiben Pius X. vom 30. Juni an den Bischof Archi von Como zu veröffentlichen, das in der Übersetzung (wie bereits in der gestrigen Abendausgabe mitgeteilt) wie folgt lautet:

„Ehrwürdiger Bruder!

Ich wünsche mir lebhaft mit Ihnen Glück zu dem schönen Hirtenbriefe, den Sie veröffentlicht haben, und mit dem Wunsch, daß Klerus und Volk in Ihrer Diözese, die Ihrem Worte folgt, Ihren liebevollen Weisungen entsprechen möge, erteile ich Ihnen zum Zeichen besonderen Wohlwollens vor Herzen den Apostolischen Segen.

Vatikan, den 24. Juni 1914. Pius PP. X.“

Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt dazu, daß sich das päpstliche Schreiben nur auf die Diözese Como beziehe und daß nach dem Wortlaut alle „aufgeregten und gehässigen Kommentare“ jedes Untergrundes entbehren. Merkwürdig nur, daß einen Tag vorher, am 1. Juli, die „Köln. Volksztg.“ selbst noch sehr aufgeregt war und einen langen Artikel davon wandte, um sich und das Zentrum als des Papstes getreue Garde zu salbieren. Das Blatt erkannte dabei ausdrücklich an, daß die „potestas indirecta ecclesiae in rebus temporalibus, d. h. die indirekte Gewalt der Kirche, in zeitlichen Dingen von allen katholischen Völkern Deutschlands — und das können doch nur die Zentrumspolitiker sein, als eine wahre Jurisdiktionsgewalt, die sich aus der kirchlichen Leitung der Gläubigen in sittlichen und religiösen Fragen ergebe, durchaus anerkannt werde. Man muß dieses Eingeständnis neben

bei ihr gefunden. — Ich muß Ihnen nämlich gestehen — und nun seufzt der junge Rechtsgelehrte herbsthaft — daß ich Ihre Gunst mit der ganzen Männlichkeit unseres Landes teile. Nun stellen Sie sich meine Ausichten vor. Nebenbei, ich warne Sie: lassen Sie sich nicht den Weisheit an Edith Wahlenbruch durch die schöne Mund verderben.“

Warum wäre es für mich die Lösung. Aber Sie würden es mir verargen, wenn ich Ihre Angebetete umschwärmte.“

„Gabe nicht die geringste Berechtigung dazu“, bemerkt Marten resigniert. Und dann verfallen die beiden jungen Leute in Schweigen.

Nach einer Weile erhebt sich der Affessor. „Wohin?“ erkundigt sich der Baumeister.

„Ins Hotel Astoria. Ich weiße seit einiger Zeit dort an der Table d'hôte, weil mir's in meinem Hotel nicht schmeckt.“

„Was — im Waldhotel, dem ersten am Orte, schmeckt es Ihnen nicht? Dann ist also das neu eröffnete Astoria besser?“

„Um — also damit Sie's wissen: sie wohnt dort.“

„Aha!“ Berg lacht schallend, dann Kopft er dem Freund auf die Schulter. „Abgesehen, aller Schwerkender, mir schmeckt's in meinem Gasthaus auch nicht. Ich gehe mit Ihnen speisen.“

Wald Bladstone ist wirklich der Mittelpunkt des gesamten Gabelens. Die Herren umschwärmen und die Damen beneiden sie. Die Damen würden ihre gerne Kletterer nachsagen, aber sie gibt nicht die geringste Ursache dazu. Man sieht sie fast nur in Begleitung ihrer grauharigen Gesellschaftsdame, ihr Wesen ist von einer bezaubernden und doch referierten Liebendwürdigkeit und gegen alle gleichmü-

Die Amerikanerin.

Humoreske von G. M. Stesch.

„Also, wenn ich Sie recht verstehe“, meint Affessor Marten, und setzt sich bequem in seinem Strandkorb zurecht, „so sind Sie hergekommen, Berg, um sich mit der kleinen Wahlenbruch zu verloben?“

„Ich muß zugeben, daß dies meine Absicht war“, bekennet der junge Regierungsbaumeister und läßt den Blick weit hinaus auf die Dstsee schweifen.

„War?“

„Je nun — ich kann auch sagen: ist. Scheint es Ihnen so merkwürdig, daß man bei einer so wichtigen Entscheidung — schwankt?“

„Durchaus nicht, lieber Baumeister. Indessen, wenn man der Angebeteten und ihrer Familie bereits ins Seebad nachreist, mein ich, so müßte man mit sich im reinen sein. Also — wo haper's noch, sind Sie ihrer oder der eigenen Gefühle noch nicht sicher?“

„Das könnte ich nicht sagen. Im Gegenteil!“

„Dann muß es der Geldpunkt sein. Verzeihen Sie meine Offenheit!“

„Oh bitte!“ Berg neigte sich hastig vor und näherte seinen blondbärtigen Kopf dem alten Berliner Bekannten, um leiser mit ihm zu verhandeln. „Es ist mir sogar recht lieb, daß Sie den Nagel auf den Kopf treffen. Erst hier habe ich, aus übrigens sicherer Quelle, erfahren, daß Edith Wahlenbruch eine weit geringere Wichtigkeit bekommt, als ich erwartete. Nun befinde ich aber selbst nur wenig und lieb-eine elegante Lebensführung. Andererseits — liebe ich Edith,

Was würden Sie tun?“ Geipant sieht der Baumeister in das Gesicht des Freundes.

„Um“. — Marten läßt kleine Rauchringe in die klare Sommerluft emporsteigen und sieht ihnen veronnen nach. „Um, ich bin immer der Ansicht gewesen, man sollte dem Zuge des Herzens folgen.“

„Ja auch. Und mancher tat es und — war ein großer Tot.“

„Und mancher tat es nicht — war aber ein viel größerer. Doch hier ist schwer zu raten, besonders für mich, der ich besser getroffen habe — oder schämmen.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Nun, die Dame, die es mir angetan hat, — ob ich sie wirklich liebe, weiß ich selbst nicht, aber ich folge ihren Spuren — nun diese Dame ist zugleich kolossal reich. Da sie mir aber noch nicht den kleinsten Beweis ihrer Gunst gegeben hat, so brauchen Sie mich doch nicht zu beneiden.“

„Also auch in Amors Bänden!“ Berg muß lachen.

„Abgesehen, kann man die Schöne nicht einmal kennen lernen? Ich muß gestehen, daß mir jede Ablenkung von meinen Zweifeln willkommen ist.“

„Sie kennen Sie“, erwidert Marten, noch immer seinen Rauchringen nachschauend. „Vergessen Sie von Ansehen. Vorhin begegnete uns auf der Promenade eine Goldblondine, hochgewachsen und sehr elegant. Sie fragten sogar nach ihr, weil sie Ihnen auffiel, und ich sagte, es sei eine junge Milliardärin aus New York, Frau Bladstone.“

„A! Wirklich nicht schlecht.“ Der Baumeister fährt mit einem Rud in seinem Strandkorb empor. „Eine Milliardärin und so schön. Marten, Sie sind ein Teufelskerl.“

„Leider nicht. Hätte sonst vielleicht schon einige Beachtung

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

die Hauptstelle des vom Papst gelobten Hirtenbriefes des Bischofs von Como stellen, um die Tragweite der Vorgänge zu begreifen. Die „Betrussblätter“ (Heft 40 vom 1. Juli) teilen diese Hauptstelle in folgender Fassung mit:

„Kann man von der Ablehnung des konfessionellen Charakters (aconfessionalismo), welche die Verneinung der wahren Disziplin ist, nicht vielleicht dasselbe sagen? Die Tatsachen unserer Tage bezeugen es; für alle wird schon der eine Hinweis auf die deutliche und pompante Erklärung genügen, die bezüglich dieser Frage im „Aufruf des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei“ vom vergangenen März (datiert vom 8. Februar 1914, d. R.) gegeben wurde. (Per tutti basterà quella esplicita e solenne dichiarazione che a questo proposito compariva nel Manifesto del Comitato nazionale del Centro in Germania.) Und handelt es sich nicht etwa um dasselbe bei der beachtlichen Gründung einer „katholischen Parlamentarierpartei in Italien“? Denn tatsächlich hat man kurz darauf im April dieses Jahres die Grundlage für eine solche Partei geschaffen und gab ihr den Namen „Christlichsozialer parlamentarische Gruppe“ trotz und gegen die deutlichsten Weisungen der höchsten Autorität; also nicht allein dies (nämlich, daß man gegen den Willen des Papstes eine parlamentarische Gruppe von Katholiken gründet, d. R.), sondern man opferte selbst den Namen „katholisch“, der wohl als etwas allzu Integrale (qualche cosa di troppo integrale) erscheinen mochte, und morgen läßt man möglicherweise auch noch den anderen Titel „christlich“ fallen und gibt sich zufrieden mit dem Titel „sozial“, damit man sich wenigstens als Schöpfer des sogenannten christlichen Sozialismus rühmen kann.“

Und das ist das System gewisser Pseudo-Katholiken (il sistema di certi pseudo-cattolici), die da mit dem Papste einig gehen, wo es ihren Ideen paßt, aber ohne ihn oder gegen ihn überall da handeln, wo er ihre Pläne durchquert. „Denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern die irdische, tierische, teuflische.“ (Gal. 3, 15.)

Alles Mühen und Herumreden der Zentrumspresse ist umsonst. Der Hirtenbrief erklärt die Ablehnung des konfessionellen Charakters für die „Verneinung der wahren Disziplin“ und schilt den Geist, der in solchem „pseudokatholischen System“ zutage trete, „irdische, tierische, teuflische Weisheit“. Das lobt der Papst, dessen wahre Jurisdiktionsgewalt die „Köln. Volksztg.“ anerkennt. Was wird dem Zentrum zu tun übrig bleiben? Wird es den nächsten Katholikentag benehmen im Zeichen der „irdischen, tierischen, teuflischen Weisheit“?

Zentrum und Sozialdemokratie.

O. Berlin, 8. Juli.

Die „Köln. Volksztg.“ verteidigt ihre Partei gegen den Vorwurf, mit den Sozialdemokraten Wahlbündnisse geschlossen oder die Sozialdemokraten unterstützt zu haben. So etwas, versichert sie, täten nur die bösen Liberalen, aber nicht das brave Zentrum. Das haben wir nun schon oft gelesen, ohne daß es durch die Wiederholung an Wahrheit gewonnen hätte. Man könnte, da die Tatsachen genügend bekannt sind, über die Behauptung der „Köln. Volkszeitung“ hinweggehen. Aber der Artikel ist auch in Einzelheiten so unrichtig, daß es richtig erscheint, ihm eine Zurückweisung angedeihen zu lassen. So nennt er zwei westfälische Wahlkreise, die bei der letzten Reichstagswahl den Sozialdemokraten abgenommen worden seien, da das Zentrum den Liberalen uneigennützig Hilfe geleistet habe. Diese beiden Wahlkreise seien Bochum und Dortmund. Nun wird Dortmund bekanntlich im Reichstag durch den Sozialdemokraten Dr. August Erdmann vertreten. Die „Köln. Volksztg.“ hat es nicht für nötig gehalten, das Reichstagshandbuch aufzuschlagen, was zu empfehlen gewesen wäre, wenn von ihren politischen Redakteuren niemand Bescheid wußte. Wichtig ist, daß das Zentrum in Dortmund in der Stichwahl die Nationalliberalen unterstützt hat, und zwar infolge seiner anerkannten guten Disziplin nahezu vollständig. Selbstlos ist diese Hilfe indes nicht gewesen; das ist beim Zentrum überhaupt nicht Brauch.

Die Gegenleistungen, die es sich in Dortmund ausbedung, lagen auf kommunalem Gebiete. Neben dem Wahlkreis Dortmund-Boerde liegt ferner der Wahlkreis Sagen-Schweim, und hier hat der Sozialdemokrat König mit Zentrumshilfe über den freistimmigen Mandatsbewerber gestiegen. Auch diese Tatsache war dem Zentrumsbüro augenblicklich nicht in der Erinnerung. In demselben Artikel macht die „Köln. Volksztg.“ in Sammlung. Sie bietet den Liberalen einschließlich der Fortschrittlichen Volkspartei überall, wo sie brauchen können, die Hilfe des Zentrums an, aber sie verlangt Gegenseitigkeit und meint, daß dies eigentlich selbstverständlich sei. Also Sammlung auf dem Wege des Ankaufs. Das ist unseres Erachtens die verwerflichste Form der Sammlung. Wenn die Stichwahlhilfe nicht auf Grund der näheren politischen Verwandtschaft bzw. vom Gesichtspunkt des kleineren Übels geleistet wird, sondern gegen die Stimmen des anderen Kontrahenten in einem anderen Kreise verschachtet wird, da hört die politische Moral auf, und es gibt auf dieser schlimmen Bahn weder ein Halten noch ist eine Gewähr gegeben, daß das Zentrum nicht schließlich das „Geschäft“ lieber mit den Sozialdemokraten macht, wenn es darin den größeren Vorteil sieht. Der Wahl-Ankauf ist nachherade so in Mißkredit gekommen, er gilt dermaßen als unzulässig, daß man sich wundern muß, ihn in dem leitenden Zentrumsbüro, das zudem für vornehm zu gelten wünscht, empfohlen zu sehen, wenn schon in etwas verklärter Form.

Deutsches Reich.

* Zur Erweiterung des Weingeloses. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, betr. die Änderung der Bestimmungen zur Erweiterung des Weingeloses vom 27. Juni 1914.

* Der Deutsche Städtetag und die Realcreditfrage. Die von der Hauptversammlung des Deutschen Städtetages in Köln am 15. und 16. Juni aufgenommene Leitsätze sind vom Vorstand endgültig in folgender Form festgestellt worden: Zur Realcreditfrage: 1. Zur Erreichung besonderer, innerhalb des Aufgabensbereiches der Städte liegender Ziele — namentlich zur Förderung des Kleinwohnungsbaus — sind in einer Reihe von deutschen Städten städtische Mittel für zweite Hypotheken bereitgestellt worden. Inwieweit bestehen gegen die mittelbare oder unmittelbare Einhebung des städtischen Kredits auf diesem Gebiet keine grundsätzlichen Bedenken. Jedoch muß sich diese Betätigung innerhalb der finanziellen Kräfte der einzelnen Stadt halten. Es ist niemals als allgemeine Aufgabe der Städte betrachtet worden, in Kreditnotlagen, die auf wirtschaftlichen Ursachen beruhen, mit ihrem Kredit helfend einzugreifen. Ebenfalls kann als allgemeine Aufgabe der Städte anerkannt werden, der zurzeit bestehenden Realcreditnot durch Einhebung ihres Kredits abzuwehren. Sollten in einzelnen Städten die örtlichen Verhältnisse ein Hinzuweisen über den eigentlichen Aufgabensbereich der Städte veranlassen haben oder veranlassen, so ist jedenfalls äußerster Vorsicht und Rücksichtnahme auf die Gesamtheit der Steuerzahler am Platz; in der Regel wird nur eine vorübergehende Hilfe von Seiten der Städte begründet sein, um die Entstehung von Unternehmungen privater Natur zur Abhilfe der Kreditnotlagen zu erleichtern. Dagegen liegt es innerhalb der städtischen Aufgaben, wenn die Städte je nach den örtlichen Bedürfnissen ohne Gefährdung ihres Kredits durch organisatorische Maßnahmen, z. B. im Gebiet des Schätzwesens oder der Hypothekenvermittlung, den Realcredit fördern. Zur Frage der gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen: Soweit ein kommunaler Betrieb für wirtschaftliche Unternehmungen der Städte nicht angängig ist, wird anstelle der früher üblichen Konzessionsverträge eine Verbindung von Städten und Privatkapital zu wirtschaftlichen Unternehmungen für die deutschen Städteverwaltungen bei solchen Betrieben in Frage kommen, deren Leitung vorwiegend nach kaufmännischen oder industriellen Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Besonders geeignet ist solche Verbindung bei Unternehmungen, die den Umkreis einer Einzelgemeinde überschreiten. Auf jeden Fall erscheint es wünschenswert, daß die kommunalverwaltungen in den gemeinsamen Unternehmungen die Führung behalten. Notwendig ist dies in allen Fällen, in denen die gemeinsamen Unternehmungen ein rechtliches oder tatsächliches Monopol haben. Die nähere Ausgestaltung der rechtlichen Beziehungen zwischen Städten und Privatkapital hängt von der Lage des Einzelfalles ab. Der Deutsche Städtetag spricht sich aber dagegen aus, daß auf dem Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung bestimmte Rechtsformen

oder -normen für die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital geschaffen werden.

* Ein Arbeitergenossenschaftsbau in Hamburg. Die Arbeitergenossenschaft „Produktion“ in Hamburg hat für 700 000 M. ein städtisches Terrain angekauft, um hier ein großes genossenschaftliches Wohnhaus zu errichten. Die Genossenschaft zahlt 200 000 M. in bar an den Rest von einer halben Million gibt der Hamburger Staat als Hypothek.

* Der Verband Deutscher Müller ist in Köln im Zoologischen Garten zu seiner Hauptversammlung zusammengetreten. Der Verbandsvorsitzende, Kammerrentier Baumbach (Münster), wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Müllererwerbes hin, das durch tausend Fäden mit anderen wichtigen Berufen, sowohl mit der ganzen Konsumentenchar verbunden sei. Der Haushaltsplan für 1915 sieht in Einnahmen und Ausgaben 44 000 M. vor. Die Zahl der dem Verbande für 25- und mehrjährige Dienste an Reglements usw. erteilten Diplome ist auf 780 und die Zahl der Diplome für 15- bis 20jährige Dienste auf 1204 gestiegen. Die nächstjährige Verbandstagung solle in Dresden stattfinden. Der Verbandsausschuß wurde wiedergewählt. Professor Dr. Buchwald (Berlin), der Direktor der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung, verbreitete sich über neue Verfahren in der Mülerei.

* Die Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Anabehandlung und Werkunterricht, zu der viele staatliche und städtische Behörden Vertreter entsandt hatten, wurde am Sonntag in Leipzig mit einer Ehrung des langjährigen verdienstvollen Vereinsvorsitzenden Dr. v. Schendendorff (Görlich) eröffnet. Der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Müns (Posen) überreichte ihm eine künstlerische Ehrenurkunde über seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden, Geheimrat Rat Auehn (Dresden) als Vertreter der Königlich sächsischen Staatsregierung das Komturkreuz zweiter Klasse vom II. Brochorden, Oberstleutnant Dr. Friebe (Dresden) namens des sächsischen Landesverbandes für Anabehandlung eine künstlerische Urkunde über die Ernennung zum Ehrenmitglied des Verbandes, Geheimrat Regierungsrat Dr. Schmieding (Münster) namens des Deutschen Vereins die von Schendendorff-Plakette. Für die Stadt Leipzig begrüßte Stadtrat Adernann die Versammlung, nach weiteren Begrüßungen hielt Privatdozent Dr. F. Fischer (München) ein interessantes Referat über „Die Psychologie der Handarbeit“. Ferner sprach Seminarlehrer Hilbrand, der derzeitige Leiter des Leipziger Seminars, über „Das geschmackbildende Moment in Werk- und Werkstätten-Unterricht“. Beide Vorträge fanden bei den Anwesenden lebhafteste Anerkennung.

ab. Der deutsche Buchhandlungsgehilfenrat fand am Sonntag in Leipzig statt. Es nahmen an der Hauptversammlung etwa 1000 Buchhandlungsgehilfen aus allen Gegenden Deutschlands teil. — Eingeleitet wurde die Tagung durch eine Festversammlung, welche im großen Saal der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik stattfand. Nach der Begrüßung durch den 1. Präsidenten des Hauptauschusses, Herrmann Behr (Leipzig), sprach Dr. Goldstrich, der Bibliothekar des Vörsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig über das Thema „Der Buchhandlungsgehilfe einst und jetzt“. Redner gab in anregenden und belehrenden Worten einen geschichtlichen Überblick über den Entwicklungsgang des in einem patriarchalischen Verhältnis zu seinem Chef stehenden „Buchhandlungsdiener“ des Mittelalters bis zum Buchhandlungsgehilfen der Gegenwart. — Über die wirtschaftliche Lage des Buchhandlungsgehilfen sprach Professor Arnold (Berlin), der besonders das Eindringen von Akademikern in den Buchhandlungsbetrieb, die sich für ganz geringe Gehälter anbieten, beklagte. Über die Hochbildung des Buchhändlers in Vergangenheit und Gegenwart sprach der Direktor der Buchhändlerbörse. Schließlich betonte noch Otto Krueger die Notwendigkeit einer Zentralgeschäftsstelle für Buchhandlungsgehilfen.

* Der Verband für internationale Verknüpfung hat zum 10. bis 12. Oktober einen Verbandstag nach Offenbach einberufen, dessen Programm ein äußerst umfangreiches ist. So werden u. a. Jochen Curtius (Straßburg), Kaschdan (Berlin), Bloth (Würgburg), Kerckensteiner (München), Schäding (Rarburg), von Vigt (Berlin), Rosenthal (Jena), Reichstagsabgeordneter Prinz v. Schönau-Carolath, Mitglied des englischen Oberhauses Lord Beardale und natürlich auch der unvermeidliche französische Senator Baron d'Estournelles de Constant.

no. Vergütungssatz für vollständig verfallenen Brautwein. Der Bundesrat hat beschlossen, daß vom 19. Juni 1914 ab der Vergütungssatz für vollständig verfallenen Brautwein von 0,28 M. auf 0,26 M. und der für unvollständig verfallenen Brautwein von 0,14 auf 0,13 M. für das liter Alkohol herabgesetzt wird. Die übrigen Vergütungsätze aber unverändert bestehen bleiben.

Parlamentarisches.

Zweite kaiserliche Kammer. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer verlas der Präsident Müller ein Schreiben

„Mir scheint“, bemerkte Berg eines Tages zu Marten, „daß wir bei Mand verkehrt wenig Aussichten haben.“
 „Mir?“ rief der Affessor.
 „Ach, verstellen Sie sich nicht. Als ob Sie nicht wüßten, daß es mir nicht besser ergeht wie Ihnen und allen hier. Sie hat mich verber!“
 „Und Fräulein Mühlendruck?“
 Berg zuckte nervös zusammen. „Sprechen Sie nicht von ihr“, wehrt er gequält. — „Übrigens, was ich mit Ihnen beabsichtigen wollte. Meinen Sie, daß Miß Gladstone es mir als Judringlichkeit anrechnen würde, wenn ich — wenn ich in's Astoria gä?“
 „Sie möchten auch hingehen?“ fragt Marten, mitten auf der Fremdenade stehen bleibend.
 „Naha, es ist zum Schließen. Wir haben denselben Wunsch. Da werden Sie also schon drüber nachgedacht haben.“
 „Nun ja, das habe ich. Und verbieten kann sie es uns nicht. Aber übel nehmen allerdings.“
 „Da kommt sie“, rief Berg plötzlich aufgeregt. „Marten, Mensch, ich frage sie einfach. Sehen Sie nicht so bestürzt aus, ich werde es schon geschickt machen. — Naah, Miß Gladstone, unendlich glücklich, Gnädigste hier zu treffen. Ergedenner Diener, Ned. Willens. Wäre es uns wohl vergönnt, uns den Damen anzuschließen?“
 Es wird geschattet, und die kleine Gesellschaft geht mit zusammen weiter. Mand ist in strahlender Laune, aber Berg läßt geistlich den Kopf hängen. Als ihn die Amerikanerin freundlich um seinen Nummer befragt, geht er mit verschämtem Blick: „Nahrungszug.“
 „Indeed“, lächelt Mand. „das ich hätte nicht gedacht. Aber — God, ich haben auch gehabt in Astoria.“ Auf den verfluchten Blick der Herren stellt sie behäut die Lider.

Endlich fährt sie leise fort:
 „Warum ich nicht soll sagen? Mein Vater waren arm früher. Waren schlimme Jahre, bis endlich kam das Glück.“
 „Natürlich“, bemerkte Marten, „glückliche Geschäfte, Spekulationen.“
 „Oh nol Das Ihr denkt bei uns Amerikaners immer, aber war es Spielgeld. Indeed, Mr. Marten, eine Nacht in Monaco. Aber genug von meine Reminiscenzen. Mir fiel nur ein das, weil Mr. Berg fragten über Nahrungszug.“
 „Angehener verbunden für die gütige Anteilnahme“, bedankt sich der Baumeister mit tiefer Verneigung. „Ich muß nun allerdings gehen, daß ich mit einem Ederz erlaube. Meine Nahrungszug beziehen sich nur auf die — hm — auf die mangelhafte Beköstigung in meinem Hotel.“
 „Aber Sie preisen doch in Astoria das Dinner.“
 „Allerdings — indessen — auch die übrigen Mahlzeiten bestreiden mich nicht. Ebenso mein Zimmer.“ Dann nimmt er einen kühnen Anlauf: „Ahnen Sie vielleicht, Miß Gladstone, ob im Astoria noch Zimmer frei sind?“
 Jetzt lachte die Gefragte hell auf. „Nein, Mr. Berg, das tu ich nicht ahnen.“ Und nach einer Weile setzt sie freundlich hinzu: „Da müssen Sie schon fragen das Wirt, Mister Berg.“
 Der Baumeister verbeugt sich abermals. Ein sehr eleganter Herr geht vorbei und grüßt äußerst höflich; Mand dankt mit ihrer zurückhaltenden Liebenswürdigkeit.
 „Wer ist der Herr?“ forschte Marten mit wacher Eifersucht.
 „Ein neues Gast von Hotel“, erklärte die Amerikanerin. „Ein sehr junges Knabe, mir scheint, und lädlich.“ Sie lächelt vor sich hin. Dann plaudern sie von anderen Dingen. Bei erster Gelegenheit aber raunt Berg dem Affessor zu: „Nun, was legen Sie zu unjerner Angelegenheit? Sie hat gelacht.“

Bezieht unsere Wünsche gar nicht auf sich, oder nimmt sie doch nicht krumm. Morgen überfiede ich, und Sie, wohl gleichfalls?“
 So geschieht es auch, und dann
 Nicht lange danach finden sich in den Zeitungen zwei Mitteilungen. Die erste lautet: „Im Ostseebad Quallendorf ist in dem neu errichteten Hotel Astoria eine Spielhölle angebahnt worden. Der Wirt ist verhaftet. Seine Komplizin, die unter der Maske einer reichen Amerikanerin Mand Gladstone austrat und ihm Schleppe Dienste leistete, ist mit ihrer Gesellschaftsdame, die ihre Mutter sein soll, entflohen. Die sehr schöne und elegante Schmindekerin hatte bewirkt, daß das neue Spielhölle bald mit Gästen überfüllt war, die dann zum Teil auch geschickt in das geheime Spielzimmer gelockt wurden. Man würde „Miß Gladstone“ nicht beweisen können, wenn sich nicht in den Büchern des Hotels Eintragungen über ihr Gehalt und ihre Zahlungen gefunden hätten. Die Entdeckung erfolgte durch einen Detektiv, den die benachbarten anderen Hotelbesitzer aus Verbotgründen hatten kommen lassen. Er trat in der Rolle eines sehr reichen und ebenso unerfahrenen jungen Mannes auf und wurde als vermeintliches gutes Opfer bald zum Spielhölle geführt. Leider sind inzwischen schon viele Liebespaare empfindlich gerupft worden, und es steht ein peinlicher Prozeß bevor.“
 Es sei bemerkt, daß Berg und Marten ihre Spielverluste noch gerade ertragen können und auch glücklicherweise nicht zu den Entappler gehören. Die zweite Zeitungsnotiz erscheint nur etwa acht Tage später; sie ist kurz und inhaltlich: „Als Verlobte empfehlen sich Edith Mühlendruck und Regierungsdame Otto Berg.“ — Also Herr Otto war nun mütig zu seiner Witib zurückgekehrt.

des Staatsministeriums, in dem mitgeteilt wird, daß der Großherzog am Donnerstag, den 9. d. M., den 35. Landtag schloß (nicht wie irrtümlich im gestrigen Abendblatt gemeldet: auflösen) wird. Danach erledigte die Kammer die Rückforderungen der ersten Kammer in sämtlichen Punkten durch Zustimmung zu deren Beschlüssen. Die Kammer nahm dann die Regierungsvorlage, betreffend den Staatsvertrag zwischen der badischen und heftischen Regierung über den Bau einer Eisenbahn von Redarsteinach nach Schönau im Odenwälder Steingebirge, an. Sie stimmte ferner der Regierungsvorlage, die Ausführung des Besoldungsgesetzes vom 21. März 1914 betreffend, zu und nahm zu den vorliegenden Vorstellungen einer Anzahl Eisenbahn-Sekretäre folgenden Antrag des Ausschusses an: Die Regierung wird ersucht, mit dem preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten in Verhandlungen darüber einzutreten, daß den auf Grund des heftischen Regierungsabkommens erster Kategorie als Eisenbahnschreiber angestellten Gemeinheitsbeamten die nach bestandener Prüfung im Eisenbahndienst gebrachte Dienstzeit bei Berechnung der Besoldungs-Vordienstzeit ohne jeden Abzug voll in Ansatz gebracht wird. Zu diesem Antrag erklärten die Führer sämtlicher Parteien ausdrücklich ihre Zustimmung, um der Regierung die Stellung zu stärken.

Heer und Flotte.

Mr. Der Generalstab der Arme und die Bayern. Im Anschluß an die Überführung von Teilen des königlich sächsischen Generalstabs nach Berlin hatte das „Bayerische Vaterland“ der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine gleiche Maßnahme mit dem königl. Bayerischen Generalstab beabsichtigt sein könnte und dadurch Reservatrechte des Landes Schaden leiden würden. Wenn auch im Interesse der Landesverteidigung das letztere Argument nicht in den Vordergrund gestellt werden dürfte, so wird doch an maßgebender Stelle in Berlin verifiziert, daß die Verlegung des sächsischen Generalstabes hinwärtig ist. Die einschlägigen Verhältnisse in Bayern liegen von denen in Sachsen durchaus unterschieden und geben zu der im „B. V.“ befürchteten Maßnahme keine Veranlassung.

Die deutsche Flagge in den Gewässern von Jütern. Der Chef der Mittelmeerdivision, Konteradmiral Soehon, hat nach mehrwöchiger Kreuzfahrt an der Küste Palästinas mit dem Vanzerskreuzer „Eden“ diese jetzt verlassen, um eine Rundreise in den Gewässern der Insel Jütern anzutreten, wo seit langer Zeit nicht mehr die deutsche Flagge gezeigt worden ist. Es werden die beiden Haupthäfen der Insel, Parnala und Samagusa, besucht werden, die in handelspolitischer Beziehung für das östliche Mittelmeer von hoher Bedeutung sind.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Rietz“ am 4. Juli in Stabang, S. M. S. „Vulkan“ am 2. Juli in Kiel, S. M. S. „Weg“ am 4. Juli in Tanger, S. M. S. „Stuttgart“ am 2. Juli in Arenal, S. M. S. „Goeben“ am 4. Juli in Candia, S. M. S. „Strassburg“ am 5. Juli in San Thomas, S. M. S. „Königsberg“ am 5. Juli in Tanger, russische Dacht „Slandart“ am 5. Juli Turbaben-Elbe aufwärts passiert.

Post und Eisenbahn.

Der Raucher im Speisewagen. Die sächsische Eisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß von jetzt ab in allen auf sächsischen Strecken laufenden Speisewagen, die zwei getrennte Räume haben, der eine davon für Nichtraucher weiter reserviert bleiben soll, während in dem anderen das Rauchen gestattet ist. Nur während der gemeinschaftlichen Mahlzeiten des Mittags und Abends sowie eine Stunde vorher ist das Rauchen untersagt.

RPA. Für die Versendung telegraphischer Postanweisungen des inneren deutschen Verkehrs tritt vom 15. Juli ab infolgedessen eine Erleichterung ein, als bei der Eingahlung von Beträgen bis zu 2000 Mark für denselben Empfänger nur eine einzige Postanweisung ausgereicht zu werden braucht, während bisher für jeden Betrag von 800 Mark eine besondere Postanweisung ausgeschrieben werden mußte. Außerdem ist mit der Neuerung eine Erparnis an Telegrammgebühren verbunden, da in das von der Postanstalt auszufertigende Überweisungstelegramm künftig nur eine Postanweisungsnummer und der zu überweisende Gesamtbetrag aufzunehmen sind, während bisher außer dem Gesamtbetrag die Zahl der Einzelpostanweisungen, ihre Aufgabenummern und ihre Einzelbeträge anzugeben waren. In der Berechnung der Postanweisungs- und der Filialgebühren tritt keine Änderung ein.

Ausland.

Frankreich.

Die Sorgen um die Pazifizierung Marokkos. Paris, 7. Juli. In der radikalen Presse werden immer lebhaftere Angriffe gegen die Art der Kriegführung in Marokko erhoben. So schreibt die „Aurore“: „Dank der Weisheitsbesetzung des Generalstabs und des Befehlshabers dehnen sich die telegraphischen Operationen immer mehr aus. General Dauterle nennt dies einen Offiziersausbruch, es ist eher ein Bluff, der immer größer wird. Die Gegner sind Stämme, denen man ihre Kohlen abgegraben hat und die man durch ein unbarmherziges Respektieren zur Verzweiflung bringt. In einem Bericht gegen 700 Marokkaner wurden auf französischer Seite 1800 Granaten und 80 000 Gewehrpatronen verbraucht. So sieht die Pazifizierung aus! — Der „Excelsior“ schreibt: Die gegenwärtige europäische Lage gestattet es durchaus nicht, Verstärkungen nach Marokko zu entsenden. Aber ebenso unmöglich sei eine Verringerung der dortigen Mannschaffbestände. Um die Eroberung Marokkos durchzuführen, müsse man baldigst mehrere neue Regimenter von Eingeborenen schaffen, ein Spahi-Regiment, die schwarzen Truppen beträchtlich vermehren und das Befehlshaberkorps mit einer stärkeren Artillerie ausrüsten.“

England.

Eine Munitionslandung für die Ulsterfreiwilligen. London, 7. Juli. 200 000 Patronen sollen gestern vormittag an der Küste der Grafschaft Down für die Ulsterfreiwilligen von einem kleinen Kohlenkutter gelandet worden sein. Man befürchtet einen Zusammenstoß zwischen den feindlichen Parteien. Ein Sergeant des regulären Bedfordshire-Regiments wurde verhaftet, weil er irische Freiwilligen Unterricht im Revolverfechten erteilt. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Spanien.

Zur Errichtung eines Ferrer-Denkmal. Madrid, 7. Juli. Im Laufe eines stürmischen Meetings im Livio-Theater in Barcelona haben 10 000 Mitglieder der radikalen

Partei beschlossen, vom Stadtrat die Errichtung einer Statue zur Erinnerung an den 1900 erschossenen Sozialisten Ferrer zu fordern.

Streifenfreitungen. Valladolid, 7. Juli. Der Aufstand in den Giebereien hat gestern Abend einen ernstlichen Charakter angenommen. Die Polizei und die Gendarmen, die von der Menge mit Steinen beworfen wurden, gingen mit der blanken Waffe vor. Mehrere Polizeibeamten und Gendarmen und mehrere Ausländer wurden leicht verletzt. Eine Reihe von Verhaftungen wurden vorgenommen. Gendarmepatrouillen durchziehen das Innere der Stadt.

Rußland.

Kaiserliche Genehmigung des Budgets und der Duma-Beschlüsse. Petersburg, 6. Juli. Der Kaiser hat das Budget für 1914 genehmigt. Der Reichsrat hat den Ergänzungskredit zum Anbahnbau und den Krediten für die Eisenbahnlinie Grischino-Robano zugestimmt und die Gesetzesvorlage, betreffend die Neuorganisation im Ministerium des Äußeren, in der Dumasession angenommen.

Afrika.

Neue blutige Kämpfe in Marokko. Rabat, 7. Juli. Ein von einer Truppenabteilung unter dem Befehl des Obersten Audet begleiteter Proviantzug wurde am 4. Juli in dem Weile beim Kumbarguet von zahlreichen Reuten angegriffen. Die Eskadron machte sofort einen Gegenangriff und vertrieb mit ihrer Artillerie den Feind von den umliegenden Höhen. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen; er hatte ernste Verluste. Auf französischer Seite fielen 11 Mann, darunter ein Offizier, 30 Mann wurden verwundet.

Mexiko.

Meuterei mexikanischer Bundesstruppen. Veracruz, 7. Juli. Nach einer Meldung eines Agenten der Konstitutionalistes soll eine große Anzahl von Bundesstruppen, die der amerikanischen Vorpostenlinie gegenüberstehen, gemeutert haben.

Asien.

Keine Einigung auf der tibetischen Konferenz. Peking, 6. Juli. Die tibetische Konferenz ist heute geschlossen worden. Sie hat sich über verschiedene Punkte nicht einigen können, darunter über den tibetischen Anspruch, daß die Hälfte vom Koko-nor, nämlich der südliche Teil, dem Kuerlung-Seebezirk zugehöre, in das autonome äußere Tibet einbezogen würde. China hatte dagegen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß Koko-nor stets ein Teil von Kansu gewesen sei. Die Zuständigkeit von China über Tibet ebenfalls einen Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten. China wies darauf hin, daß es bei Beginn der Konferenz Tibets als an der tibetischen Grenze liegend betrachtet hatte. Es habe jedoch nachgegeben, indem es 800 Meilen Gebietes abgegeben habe, bis es jetzt bereit sei, den Selbstverzicht als Grenze anzunehmen. China ist zwar bereit, die ganze Angelegenheit noch für eine weitere freundschaftliche Beratung und zu einer engfälligen Regelung offen zu halten, befürchtet aber ein besonderes indisch-tibetisches Abkommen, welches es als einen unannehmbaren Akt betrachten würde.

11. Deutscher gewerblicher Genossenschaftstag.

sh. Oldesheim, 6. Juli.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller deutschen gewerblichen Genossenschaftsverbände begannen heute in der hiesigen Stadthalle die Verhandlungen des 11. Deutschen gewerblichen Genossenschaftstages. Dem Hauptverbande Deutscher Gewerblicher Genossenschaften (Sitz in Berlin) gehören 16 Revisionenverbände an. Von diesen haben 13 ihren Sitz in Preußen, 1 in Sachsen, 1 in Bayern und 1 in Elb-Lothringen, ferner gehören ihm 42 deutsche Handwerks- und Gewerbetreibenden an. Die dem Hauptverband angeschlossenen Revisionenverbände gliedern sich in 16 Zentralkassen, 472 Kreditgenossenschaften und 401 Rohstoff-, Werk- und Magazin-Genossenschaften, und zwar 212 Rohstoffgenossenschaften, 88 Produktivgenossenschaften, 31 Wareneinkaufvereine der Handwerker, 33 Werkgenossenschaften, 40 Magazinogenossenschaften, 40 Wareneinkaufvereine der Händler, 4 Maschinengenossenschaften, 4 Zentraleinkaufgenossenschaften und 89 sonstige Genossenschaften. Die Gesamtzahl der Einzelmitglieder aller dem Hauptverbande angehörenden Genossenschaften ohne die Mitglieder der Zentralkassen betrug am Schlusse des Berichtsjahres 174 000, davon gehörten 136 000 den Kreditgenossenschaften und 38 000 den Waarengenossenschaften an. Zu der diesjährigen Tagung sind etwa 400 Delegierte erschienen. — Der Vorsitzende des Verbandes, Landtagsabgeordneter Hammer (Helsdorf-Berlin), begrüßte die erschienenen Teilnehmer und insbesondere das Vorkommensmitglied Obermeister Vale (Hannover) sowie den Vertreter der Preussischen Zentralgenossenschafts-Kasse Geh. Finanzrat Dr. Hartmann. Es wurde dann sofort in die Tagesordnung eingetreten und es referierte zunächst der Verbandsdirektor Meyer (Hannover) über das Thema „Kreditfragen, Arbeiterräumung und Widerruf an Genossen und Genossenschaften.“

Meyer legte der Versammlung folgende Leitsätze vor: Kreditfragen und Einräumungen sind in einer Form zu erteilen, daß daraus seitens des Nachsuchenden ein Rechtsanspruch nicht hergeleitet ist; dabei ist neben der persönlichen Würdigkeit der Antragsteller in erster Linie auf greifbare Sicherheiten (Börseingänge, Papiere, Hypotheken, Bürgschaften) zu sehen, die aus der Haftpflicht sich ergebende Sicherheit aber nur als Ergänzungssicherheit zu betrachten. Der Widerruf und die jederzeitige Eingiehung bewilligter Kredite muß, um die Liquidität der Genossenschaften zu wahren, ausnahmslos vorbehalten werden, darf aber nur zur Ausführung gelangen, wenn 1. die Genossenschaft durch Nichtzahlung in Schwierigkeiten gebracht wurde, 2. der Schuldner, ernstlicher Mahnungen unbeschadet, die der Genossenschaft bezu. der Verbandskasse gegenüber übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt, 3. die gestellten Sicherheiten an Wert verlieren und der Aufforderung ungeachtet anderweitig nicht bestellt werden und 4. die Vermögenslage der Schuldner eine derartige geworden ist, daß die Interessen der Gläubiger gefährdet erscheinen.“

An das Referat schloß sich eine kurze Aussprache, in der sich die Diskussionsredner mit den Leitätzen einverstanden erklärten. — Die Leitätze wurden darauf angenommen. — Sodann sprach Verbandsdirektor Korkhaus (Berlin) über „Kautionsbetrieb mit besonderer Rücksicht für Submissionsarbeiten“.

und Stadtrat Jung (Reihe) über das Thema: „In welcher Form ist eine Verbindung der Einzugs-Genossenschaften, Einzugsämter usw. erwünscht?“ Es wurde eine Resolution angenommen, in der der Zusammenschluß einer freien Vereinigung empfohlen wird, deren Aufgabe ist: 1. Sammlung aller das genossenschaftliche Einzugsweesen betreffenden Druckfachen, Geschäftsberichte, Literatur usw., 2. gegenseitiger Austausch von Erfahrungen, 3. Erteilung von Rat und Auskünften an die angeschlossenen Genossenschaften und 4. Gewährung von Rechtsbeistand für die Einzugsämter der angeschlossenen Genossenschaften. — In der Nachmittags-sitzung wurden die Angelegenheiten der Fachgenossenschaften erörtert. Morgen werden die Verhandlungen zu Ende geführt.

Zeitungsschau.

Eine zutreffende Schlussbemerkung bringt auch die „Pössische Zeitung“ zu dem vorläufigen Ausgange des Luxemburg-Prozesses, indem sie schreibt:

„Und wie denkt sich der Herr Erste Staatsanwalt die weitere Entwicklung? So fragte der Vorsitzende. Eine bindende Erklärung kann ich nicht abgeben“, erwiderte der Vertreter der Anklage. Er hat aber die „bestimmte Erwartung“, daß alsbald nach den Gerichtsferien eine Aufnahme der Verhandlung möglich sei. Die „bestimmte Erwartung“ wird bestimmt unerfüllt bleiben. Und wenn es über kurz oder lang wirklich zur Fortsetzung kommt, wie soll dieser Prozeß enden? Die 1013 Jungen können um abermals 1013 verurteilt werden; auf die eine Verurteilung kann die zweite und dritte folgen, unabsehbare Gerichtsdramen über die Kasernenboomen, zum Schaden für die Arme, zum Schaden für das Reich und dabei ohne jede Gewissheit, daß eine Verurteilung der Angeklagten erfolgt. Aber derselben „roten Primadonna“, deren Partiturum verflocht war, hat die Regierung eine neue Gloriole ums Haupt gewoben. In der Tat, die Sozialdemokratie hat Glück, und nicht sie sieht der Fortsetzung des Prozesses mit Sorgen entgegen, sondern die Regierung und insbesondere der „starke Mann“, der über diesen Prozeß, als er sich an den Staatsanwalt wandte, war es nötig, der Sozialdemokratie nach den Kaiserhochzeiten diesen Triumph zu bereiten?“

Zu dem Ebenbürtigkeitsdünkel am Wiener Hofe, der, wie berichtet, zu einem Demonstrationzuge von 120 Mitgliedern der Aristokratie am Reichensbegründungs des ermordeten österreichischen Thronfolgerpaars führte, bemerkt die „Main-Westf. Zeitung“:

„Diese unerhörten Vorgänge in Wien haben anscheinend zwei Ursachen. Eine Partei am Hofe ist von dem Ebenbürtigkeitsdünkel so erfüllt, daß ihr die Beteiligung von europäischen Fürsten an einer Trauerfeier, die doch auch der kleinen Gräfin Chollet galt, sehr wider den Strich ging. Diese von Ebenbürtigkeits-Wahn erfüllte Gruppe traf sich in den Bestimmungen mit einer anderen Gruppe, deren Gefühle unwiderrlich noch niedrigeren Grades sind. Aus beiderseitigen Einzelheiten konnte man oftmals schließen, daß Franz Ferdinand in der Wiener Hofgesellschaft ein viel geschätzter Mann ist, und jetzt spricht es ein Blatt offen aus, daß zwischen Franz Ferdinand und einzelnen Mitgliedern des Kaiserhauses gespannte Beziehungen bestanden. Zwischen Franz Ferdinand und dem jetzigen Thronfolger waren die Verhältnisse sogar so gespannt, daß Karl Franz Joseph eines schönen Tages in eine schwierige Garnison in einem der Kulturlande noch ziemlich unberührten galizischen Reich veretzt worden ist. Wenn er den Erzherzog, den Franz Joseph zu Franz Ferdinands einzigem Nachfolger bestimmt hat, schon so unanständig behandelt hat, wie mag er erst mit den anderen weniger bedeutenden Erzherzögen in seiner bekannten Grobheit umgesprungen sein, wenn sie nicht parierten, wie er wollte. Und noch ärger verfuhr er mit dem Anhang in der Hofgesellschaft. Diese Gruppe, die durch seinen Tod wieder Aufsicht hat, an die Oberfläche zu kommen, benutzt ihre ganze Macht zu Befundungen brutaler Nachsicht. Nichts wollten sie Franz Ferdinand gönnen, nicht die Erziehung durch ausländische Kaiser und Könige, nicht einmal die militärischen Ehrungen, die jedem verstorbenen Keinen Leutnantin zuteil werden.“

Tiefer ist keiner gefallen als Franz Ferdinand. Eben noch viel umworden und angebetet, Haupt eines Systems, das dem auseinanderfallenden Österreich neue Kraft einflößen wollte, das sich mit kriegerischen Plänen trug, die ins Weltkaiserreich, nach Italien und auf den Balkan zielten, begeistert umschwärmt wie ein zweiter Alexander in seinem coomöglich bis nach Bagdad reichenden Eroberungsdrang. Kaum entseelt durch die Kugel des serbischen Mörders eine Leiche wie irgendeine, ein Nichts, seine Gedanken ausgelöscht, seine Hoffnungen niedergestreckt. Die Kugel des Prinzip hat nicht nur Franz Ferdinand, sie hat den Franz Ferdinandismus getroffen. Man sieht, welche Folgen es hatte, als Franz Ferdinand zum Liebelin im Palais seines Cheims in Offenheit erschien, wo die Gräfin Chollet Ehrenname war. Ja, wenn Franz Ferdinand ebenbürtig heiratete und seine Söhne ihm folgten, so wäre er samt Gemahlin mit 16 oder 22 Pferden mit Hochadel und allen Offizieren zu Grabe gefahren. Jetzt ist er tot und mit ihm seine ganze Familie. Es lebe Karl Franz Joseph! Der bisher ohnmächtige Voh der von ihm Zurückgedrängten schlägt über ihm zusammen und begräbt in Kräftigen alles, was er war und was er dachte. Ein Blatt schreibt von den Vorgängen beim Reichensbegründungs als von dem Sieg der Widersacher der Weltebene-Runde und von dem Aufmarsch der 120 Adligen als von dem Aufbäumen der Gefallenen gegen die triumphierenden Feinde Franz Ferdinands. Wäre es so, dann hätte das französische Groß-Oesterreich auf änderen Füßen gestanden, dann läge es heute geräumert, in Scherben am Boden. Dann könnte in uns der Widerwille über das Treiben der heute tonangebenden Wiener Hofgesellschaft überdeckt werden von dem Gefühl der Enttäuschung und der Genugtuung. Denn Groß-Oesterreich bedeutete das Graß für die zwölf Millionen Deutschen an der Schwarzgebirge Donau und für das Deutsche Reich den Krieg mit Rußland.“

In der Zeitschrift „Das größere Deutschland“ sagt H. A. Weisler (Dresden) u. a. über Richard Wagner als werbende Kraft des Deutschtums:

„Wer kann die vier Rüstdramen des „Rings“, wer „Tristan und Isolde“, „Die Meistersinger“ hören und sehen, ohne ein Wehen deutschen Geistes zu verspüren, ohne die Notwendigkeit zu fühlen, sich in unsere Weltanschauung einzufügen, und sei es zunächst auch nur für die Dauer eines“

Theaterabends? „Die heftige Eiferfucht, mit der uns heute fast alle Völker Europas beehren, gilt nicht allein dem Wachstum unserer Flotte, unseres Handels, unseres Gewerbes, sondern auch der Vorherrschaft deutscher Kunst und den nationalen Folgen derselben — und dazu ist Richard Wagner fast ausschließlich Helfer gewesen. Denn kein anderes Kulturvolk hat Kunstwerke aufzuweisen, in denen sich hohe ethische Werte so innig mit künstlerischen und rein künstlerischen Elementen vereinen, wie es bei Wagners Musikdramen der Fall ist. Es war sicherlich mehr als ein Zufall, daß diese ausländische Theater den „Parsifal“ früher herausbrachten als die deutschen Hauptstädte, daß man z. B. in Madrid unmittelbar nach der letzten Stunde des Jahres 1913 im Rittersaal mit der ersten Vorstellung des Bühnenweihfestspiels begann. Man konnte es draußen nicht erwarten, dieses letzte Werk des Genies dem allgemeinen Kulturbesitz einzufügen, ahnte aber vielleicht nicht, daß der Meister, indem er in dem reinen Tonen Siegfried und Christus Germanentum und Christentum zu vereinen strebte, damit sein Idealbild des Menschen der Zukunft schuf, des arischen Germanen, dem das höchste Heil gütlich werden soll. Alle anderen deutschen Tonmeister, wie Richard Wagner hat in Wort, Schrift und Tat dafür gesorgt, daß man in seinen Schöpfungen auch sein Volkstum erkenne, zu dem er sich hielte mit einem für Künstler damaliger Zeiten unerhörten Mute bekannt hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden und die Industrie.

(Eine Umfrage.)

IX.

Der „Verein zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben“ läßt unsere Fragen durch seinen Geschäftsführer, Kaufmann Ludwig Kfel, wie folgt beantworten:

1. Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der werktätigen und gewerblichen Bevölkerung Wiesbadens ist zweifellos keine günstige. Die nun bereits mehrere Jahre dauernde, fast vollständige Brachliege der Bautätigkeit hat sich bei zahlreichen Handwerkern und Gewerbetreibenden in der nachhaltigsten Weise bemerkbar gemacht, was am schlagendsten und deutlichsten durch den Umstand bewiesen wird, daß in den letzten Jahren die Zahl der Kleinen und mittleren Betriebe um etwa 500 abgenommen hat. Der fast vollständige Stillstand im Baugewerbe ist für die werktätige Bevölkerung um so fühlbarer, als er einer Zeit höchster Blüte folgte, in welcher die betreffenden Kreise im Vertrauen auf die günstige Lage Betriebsveränderungen und Vergrößerungen vornahmen, die nun nicht gehalten werden können, und wenn die Stadtverwaltung in den letzten Jahren nicht eine Reihe größerer Bauten erstellen lassen, dann wäre die Notlage zu einer bedauerlichen Höhe gestiegen.

Die im wesentlichen durch die verminderte Bautätigkeit bedingte Abwanderung von Wiesbaden hatte natürlich für den Verbrauch nachteilige Folgen, die sich nach und nach bei der gewerblichen Bevölkerung bemerkbar machten. Dazu kamen bei den letzteren Kreisen die steigenden Schwierigkeiten durch das Anwachsen der Konsumvereine, der Rentnervereine, des heimischen Warenhandels und des Vorwärtens, so daß auch heute zahlreiche kleine und mittlere Ladenbesitzer einen schweren Kampf um ihr Dasein führen.

Bei zahlreichen Kreisen unserer Stadt, welche wirtschaftlich unabhängig sind, hat sich eine auffallende Neigung auf Beschränkung der Ausgaben gezeigt, die sich besonders nach der Annahme des Wehrbeitrags bemerkbar machte. Es fehlt in dem ganzen Geschäftsleben ein frischer Zug, und die verminderte Verbrauchsmöglichkeit mit ihrer wechselseitigen Wirkung liegt drückend auf dem Erwerblichen. Die schwierige Beschaffung von Hypothekengeldern ist allgemein bekannt; da es sich aber hier um eine in ganz Deutschland bemerkbare Erscheinung handelt, braucht sie für Wiesbaden nicht besonders behandelt zu werden. Es sei auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zahlreiche andere Städte mit den gleichen und ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wie wir hier. Als ein beachtenswertes Zeichen der Gesamtlage sei auf den Umstand hingewiesen, daß selbst in Berlin der Umsatz von drei großen Warenhäusern im letzten Jahr innerhalb acht Monaten 14 Millionen Mark weniger betrug als im Vorjahr.

2. Eine Erweiterung des Arbeitsmarktes ist bei der derzeitigen geschäftlichen Lage unbedingt nötig, aber auch möglich unter Beachtung folgender Gesichtspunkte:

Gerangieren des umliegenden Landes durch Bahnen (Ameingebahn, Ländebahn). Es ist dies eine Aufgabe, der die gesamte Geschäftswelt die größte Aufmerksamkeit schenken muß und bei welcher sie von Mainz lernen kann, das mit zäher Ausdauer trotz wiederholter Ablehnung es erreicht hat, daß einige Züge aus dem Rheingau unter Umgehung von Wiesbaden unmittelbar nach Mainz fahren.

Förderung des Bauwesens durch Zusammenlegen der Grundstücke zu baureifen Flächen, Erschließung und Anlegung von Straßen und Entgegenkommen bei Erstattung der hohen Straßenkosten; durch Errichtung einer städtischen Hypothekendarlehenbank, die nur Tilgungshypotheken begibt, durch Einwirkung auf die Kassauische Landesbank, daß auch hier nur Tilgungshypotheken gegeben werden, damit mit der unbedingt notwendig werdenden Entschuldung des Bodens ein ernstlicher Anfang gemacht wird und durch die Tilgungsbeträge größere Summen für neue Hypotheken frei werden, und schließlich Zuziehung nicht gefährlicher Industrie.

3. Wiesbaden verdankt seine Größe und seinen Ruf seiner Kur, so daß hieraus hervorgeht, daß in erster Linie alles geschehen muß, um jede Beeinträchtigung dessen, was Wiesbaden groß gemacht hat, zu vermeiden. Dem Fremden, der den Namen Wiesbaden draußen hört, und der Name der Stadt hat auf der ganzen Erde einen zauberischen Klang, muß bei seiner Erwähnung das Bild als Kurstadt vor die Augen treten, wie es in rascher Arbeit in seiner jehigen Schönheit erwacht. Das schließlich aber durchaus nicht die An siedelung nicht belästigender Industrie in Gebieten mit genügender Entfernung von

der Kurstadt aus. Derartige Industrie wird das Wesen der Stadt nicht beeinträchtigen können, während andererseits durch ihre Ansiedelung der Arbeitsmarkt eine weitere Belebung erfahren muß, nicht nur unmittelbar durch die durch die betreffenden Unternehmungen notwendig werdenden Arbeiten, sondern auch durch die Wechselwirkungen, die jede Werte schaffende Tätigkeit erzeugt. Derartige Unternehmungen in größerer Zahl werden mit dazu beitragen, daß die Verkehrswege zum Vorteil aller rascher eine Erweiterung erfahren, daß durch ihre Betriebe, ihre Beamten und Arbeiter eine neue Veranlassung zum Rollen des Geldes gegeben wird und damit zur wirtschaftlichen Hebung der Verhältnisse selbst.

Schülerwanderungen.

Der „Wiesbadener Lehrerverein“ beschäftigt sich bei seiner letzten Monatsversammlung mit der Frage der Schülerwanderungen, der man in letzter Zeit wieder ganz besonderes Interesse zuwendet. Der Referent, Herr Kalk, beleuchtete zunächst den hohen Wert der Schülerwanderungen und zeigte alsdann verschiedene Mittel und Wege, die es ermöglichen, auch den ärmeren Kindern unserer Volksschulen die Freude und den Genuß mehrtägiger Wanderungen zu verschaffen. Der Wert solcher Wanderungen ist selbstverständlich in erster Linie in dem wohltätigen Einfluß auf den Körper zu suchen. Der Aufenthalt in frischer, Raufreier und harziger Badluft kräftigt die Lungen und weitet die Brust; der weite Blick vom Berg ins Tal oder in die ungemessene Weite stärkt das Auge; der stundenlange Marsch über Hügel und durch Tiefen stärkt die Muskeln und kräftigt die Glieder. Neben der hygienischen Bedeutung der Schülerwanderungen ist auch ihre unterrichtliche Wert nicht zu verkennen; sie wirken unterrichtlich bereichernd und fördern so eine wesentliche Unterstützung und Förderung des Unterrichts. In erster Linie erfährt der geographische Unterricht eine hervorragende Erweiterung. Was bisher tote Namen und unklare Vorstellungen waren, erhält jetzt Leben und gewinnt Gestalt, wird in Wirklichkeit zu lebendigem, beweglichem Wissen. Und ebenso ist es in der Naturkunde. Auch hier bringt die Schülerwanderung Bereicherung und Vertiefung. Daß auch dem Geschichtsunterricht große Vorteile aus einer Schülerwanderung erwachsen, sei nur nebenbei erwähnt. Nicht minder groß ist die erzieherische Bedeutung der Wanderungen. Sie bieten mannigfache Gelegenheiten für die Anregung, Belebung und Veredelung des Gefühls, beleben den Heimatstolz und wecken und pflegen die Heimats- und Vaterlandsliebe. Die enge, tagelange dauernde nahe Berührung mit den Kameraden erregt das Gefühl der Kameradschaftlichkeit, erweckt den Geist der Hilfsbereitschaft, der Opferwilligkeit und Selbstverleugnung und schließt ein enges Band um die Wanderfamilie. Nicht vergessen soll werden, daß auch zwischen Lehrern und Schülern bei einer längeren Wanderung sich ein freundschaftliches, ja ein herzliches Verhältnis herausbildet. Durch die physische Abhärtung und Stärkung wächst ferner die Willenskraft. Auch sonst bietet sich auf der Wanderung häufig Gelegenheit, Proben energischen Willens abzulegen und die Willensenergie zu stärken und zu kräftigen. So gibt es keine Seite des menschlichen Wesens, die durch das Wandern nicht erfährt und günstig beeinflusst würde. In vielen Städten unseres Vaterlandes, z. B. Frankfurt, Kassel, Berlin, Charlottenburg usw., werden daher seit Jahren mehrtägige Schülerwanderungen ausgeführt, die durch die private Wohltätigkeit oder Menschengüte und durch wohlwollende Unterstützung bestehender Wohltätigkeits- und Wandervereine gefördert werden. Oft haben auch die Schulbehörden und Stadtverwaltungen ein warmes Herz und eine offene Hand. Auch durch die Einrichtung von Wanderspartassen sucht man die für die Wanderung nötigen Mittel aufzubringen. Selbstverständlich müssen die Wanderungen so billig wie möglich veranstaltet werden. Die größte Sorge bietet die nächtliche Unterkunft. Dankbar zu begrüßen ist deshalb eine Verfügung des Kriegsministers vom 6. April 1912, durch welche Schüler- und Jugendwandergruppen Unterkunft und Verpflegung in Kasernen, Exerzierhäusern und anderen militärischen Gebäuden ermöglicht wird. Aber naturgemäß wird man nur verhältnismäßig selten eine Wanderung so einrichten können, daß man abends in Garnisonsgebäuden ankommt. Deshalb sei hier noch auf eine von Westfalen ausgehende Anregung zur Einrichtung von Volksschülerherbergen hingewiesen. In vielen Städten des Rheinlandes und Westfalens werden durch bereitwilliges Entgegenkommen der Gemeinde- und Stadtverwaltungen während der Ferien Schulmutter, Turnhallen und Vereinshäuser zu Lagerstätten für wandernde Volksschüler hergerichtet. Es gilt nun, das Herbergsnetz immer weiter auszudehnen und in allen Gegenden unseres Vaterlandes die Gemeinde- und Stadtverwaltungen für die Einrichtung solcher Volksschülerherbergen zu gewinnen. Dann würde es möglich sein, unsere Schüler zu lehren, wie man mit geringen Mitteln die Welt besuchen und mit offenen Augen von ihr lernen kann, dann würden unsere deutschen Knaben und Mädchen ihr großes schönes Vaterland anders als aus trockener Bucherweisheit kennen und lieben lernen.

— Aus dem Altstadt-Verein. Der Vorstand des „Bezirksvereins Altstadt“ übersendet uns nachstehende Zeilen: „Am Tagblatt“, Nr. 309 (Morgen-Ausgabe), befindet sich ein „Eingeländ“, welches sich mit unserem Bezirksverein beschäftigt. Da es den Eindruck erweckt, als wenn es von unserem Vorstand ausginge, stellen wir hiermit fest, daß wir dem Verfasser fern stehen. Wenn jemand bedauert, daß auf das städtische Haus „Am Kaiser-Friedrich-Bad Nr. 4“ kein Gebot erfolgt ist, so sind wir es. Seit Jahren ist es unser eifrigstes Bestreben, die Umgebung des Kaiser-Friedrich-Bades würdiger zu gestalten. Es wäre u. E. wohl zu vermeiden, daß es gerade ein städtisches Gebäude ist, welches nicht mehr in den Rahmen der Gegend paßt und in so hohem Maße den Unwillen des Kurpublikums und der Hochachtung hervorruft. Wir sind der Ansicht, daß die Baupolizei das jahrelange Stehenlassen der Sprichhölzer nicht dulden kann, und verhehlen uns nicht, daß die Hintergebäude hausfällig und abbruchreif sind. Der Magistrat hat unsere Eingaben anerkannt und wenn es ihm nicht gelungen ist, einen Käufer für das Gelände zu finden, so kann man ihn die Schuld hierfür nicht belassen. Es ist eben einmal keine Waulust vorhanden; die Gründe sind allgemein bekannt. So, wie die Mißstände jetzt sind, können sie aber nicht bleiben. Nach dem Grundriß der Warmherzigen Brüder“ zu muß eine Putzmauer ausgeführt werden, die sich später beim Verkauf des Grundstücks „Am Kaiser-Friedrich-Bad Nr. 4“ mitverkaufen läßt. Das Gelände liegt nun einmal in Kurviertel und der Verkaufssparagraf muß angezogen werden, denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Ebenjowenig wie die Stadtgemeinde duldet,

daß ein Bürger sein Grundstück verwahrloset läßt und schon bei einem besetzten Brettergaiten polizeiliche Anzeige erstattet wird, ebenjowenig kann es sich die Bürgerschaft und vor allem der Nachbar gefallen lassen, daß ihnen durch polizeiwidrige Zustände auf städtischem Gebiete Schäden erwachsen. Wenn sich das Vorderhaus noch vergünstigt, muß es endlich instand gesetzt werden; die elenden Schuppen und Baracken sind niederzulegen, möglichst ehe die Herbstur beginnt.“

— Schulköfe als Kinderspielplätze. Unter dieser Überschrift wird uns geschrieben: In der letzten Sitzung der Stadtverordneten richtete Stadtverordneter H i n k an den Magistrat die Bitte, während des Sommers die mit Bäumen bepflanzten Schulköfe den Kindern zum Spielen freizugeben. Die Bitte ist sicher aus den besten Absichten hervorgegangen, trotzdem nimmt der Einsender an, sie wäre nicht un widersprochen geblieben, wenn der eine oder andere der Herren Stadtväter neben einer Schule wohnen würde. Die Unannehmlichkeiten, welche der gewöhnliche Schulbetrieb mit sich bringt, sind von der Nachbarschaft leicht zu ertragen. Schon anders ist es mit dem stundenlangen Lärmen der Fortfinder auf dem Schulkof, wenigstens der Knaben auf dem Hofe an der Wüchterschule. Immerhin kann man hoffen, die wenigen Stunden gehen schnell vorüber. Wie aber soll der Lärm spielender Kinder inmitten eines Häuserblocks einen ganzen Tag zu ertragen sein? Kennt man auch das 20. Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes, so dürfte doch auch noch etwas Rücksicht zu nehmen sein auf die Alten, die ihre berufsfreie Zeit in Ruhe in der Wohnung verbringen möchten. Einsender dieses, selber ein Kinderfreund, würde trotzdem, wie gewiß noch viele andere, nicht ein Vierteljahr länger an einer Schule wohnen, als ihn sein Mietvertrag zwingt. Die Schulen an der Peripherie der Stadt, wie am Gutenbergsplatz, an der Lorcher Straße und Rantaustraße könnten, da ihre Umgebung nicht bewohnt ist, immerhin eine Ausnahme machen.

— Gebt den Kindern Obst. In diesem Jahre erfreuen wir uns einer guten Obsternte. Kirshen, Aprikosen und andere Steinfrüchte geraten in Menge und infolge des starken Angebots sind die Preise erträglich. Selbst der geringe Mann kann in diesem Jahre Obst kaufen, und er veräume es nicht und erfreue seine Kinder durch tägliche Obstgaben. Reifes Obst ist bei seinem hohen Zuckergehalt ein außerordentlich wertvolles Nahrungsmittel, und ein Butterbrot mit einer Zugabe von Obst ist für Kinder ein fürstliches Frühstück. Auch nach dem Mittag- und Abendessen empfiehlt es sich, als Nachts Obst zu reichen. Ruddleien und andere Süßspeisen können in der Obstzeit entbehrt werden. Bewahren muß man jedoch die Kinder vor dem Genuß unreifen Obstes, da solches zu schweren Erkrankungen des Magens und Darmes führen kann.

— Alpha. Der Deutsche Photographen-Verein, Sitz in Weimar, hat der Allgemeinen Photographischen Ausstellung, die im September in Wiesbaden stattfindet, ihre silberne Medaille als ersten Preis verliehen. In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Arbeitsausschusses der „Alpha“ wurde festgestellt, daß bereits mehr Raum von Ausstellern belegt worden ist, als bisher vorgesehen war, und daß unter den Meldungen die namhaftesten Liebhaberphotographen von nah und fern vertreten sind. Die Ausstellung wird am Sonntag, den 29. August, feierlich eröffnet.

— Religiöse Duldsamkeit. Während des Baues der altkatholischen Kirche in den Jahren 1899 und 1900 hatte die englische Kirchengemeinde ihr Gotteshaus an der Frankfurter Straße der altkatholischen Kirchengemeinde zur Mitbenutzung zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig wird die englische Kirche renoviert, aus welchem Anlaß nunmehr die altkatholische Kirchengemeinde der englischen Gemeinde die Mitbenutzung ihres Gotteshauses gestattet hat. So bietet sich gegenwärtig — und noch für einige Monate — in der Kirche der altkatholischen Gemeinde, in welcher zurzeit drei verschiedene Konfessionen ihren Gottesdienst abhalten, ein schönes Beispiel christlicher Duldsamkeit. An Sonntagen hält von 8½ bis 9¼ Uhr die englische Gemeinde in der Kirche ihre Messe, um 10 Uhr die altkatholische. Gleichfalls um 10 Uhr findet — und zwar schon seit mehreren Jahren — in der Krypta der Kirche der Gottesdienst der evangelisch-lutherischen Dreieinigkeitsgemeinde statt. — In der vorübergehenden Woche strittete der englische Bischof Burch in Begleitung des Pfarrers Freese von der hiesigen englischen Kirchengemeinde dem Pfarrer der altkatholischen Gemeinde, Krimmel, einen Besuch ab. Vergangenen Samstag erteilte der englische Bischof in der altkatholischen Kirche einigen Mitgliedern der englischen Gemeinde die Firmung. Dieser Feier wohnte der altkatholische Pfarrer Krimmel im Trunt bei.

— Für Automobilisten. Neugebedt werden: Die Bezirksstraße zwischen Rod a. Rh. und der Laumenmühle bei Kilometer 5,5 bis 11,5 vom 27. Juli bis voraussichtlich 11. August; der Bismarckweg zwischen Wapelshain und Wipperfstraße bei Kilometer 3,6 vom 7. bis voraussichtlich 10. Juli; der Bismarckweg zwischen Wipperfstraße und Fischbach bei Kilometer 0,2 vom 9. bis voraussichtlich 12. Juli; der Bismarckweg Ernsthäuser-Altenkirchen an der sogenannten Schüsselheck vom 7. bis 10. Juli; die Bezirksstraße Frankfurt-Siegen bei Kilometer 42,0 bis 43,1 zwischen Einhaus und Dietenhausen vom 8. bis 12. Juli. Die verschiedene Neudeutung des Bismarckwegs zwischen dem Weisbühlurm und Fretberg bei Kilometer 10,1 bis 11,7 beginnt voraussichtlich am 13. Juli und dauert bis zum 21. Juli.

— Zum neuesten Autounfall auf der Frankfurter Straße (siehe gestrige Morgen-Ausgabe) teilt Herr Karl K u h l e uns mit: „Als ich am Sonntagabend von Erbenheim nach Wiesbaden fuhr, machte mich ein Inzesse meines Wagens darauf aufmerksam, ganz scharf rechts zu fahren, denn es läme ein großes Auto mit rasender Geschwindigkeit hinter uns her. Ich fuhr, so weit ich konnte, rechts. Trotzdem kam das Auto in voller Geschwindigkeit knapp an mir vorbei und feuerte ins Schleiern und schlug um. Mit knapper Not konnte ich meinen Wagen nach links reißen, um nicht in den umgestürzten Wagen zu fahren. Ich hielt sofort, nahm mich der Verletzten an und fuhr dieselben nach dem Krankenhaus am Langenbergplatz, wo dieselben verbunden wurden. Die ganze Schuld liegt nur an dem schnellen und leichtsinnigen Fahren des Chauffeurs von Herrn Sturm.“ — Das bedauerliche Verkommen wird ohne Zweifel zu einer gerichtlichen Untersuchung führen und dann dürfte sich ja wohl ergeben, wen die Schuld daran trifft. Viele Zeugen sollen sich ja bereits gemeldet haben.

— Überfahren von der Elektrischen wurde gestern nachmittag gegen 6 Uhr in der Bahnhofsstraße, Ecke Luisenstraße, ein Hausdiener der Firma B i n t a r a f f in der Neugasse. Der Dursche fuhr auf einem Geschäftsrade neben der nach dem

*) Vergleiche die Nummern 295, 299, 301, 304, 307 und 309.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, eine Hefterscheine. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postgeld. — Bezugs-Verhältnissen nehmen anzufragen in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in allen übrigen in allen Städten der Provinz; in Wehrkreis die jeweiligen Postämter und in den benachbarten Bezirken und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“ in einseitiger Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, wobei für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Pfg. für alle anderen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, Viertel und weitere Spalten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Wägen wird keine Bezahlung übernommen.

Mittwoch, 8. Juli 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 312. • 62. Jahrgang.

Das Ende der albanischen Fremdenlegion.

Der mehr humoristischen Episode in dem ersten Drama von Albanien ist glücklicherweise ein schnelles Ende gesetzt worden. Nachdem in Wien das Anwerbebüro für eine Freiwilligenarmee nach Albanien behördlich aufgehoben worden war, ist auch in Deutschland, wo man in Berlin den Versuch machte, dem Antrag sehr schnell ein Ende gemacht worden. Und das ist gut so. Denn menschlich genommen verfolgt man ja in Deutschland den Kampf des Fürsten Wilhelm um seinen schwankenden Thron mit lebhafter Sympathie, und auch die Kreise, die in der Schaffung des künftigen Staates Albanien nicht gerade der europäischen Weisheit letzten Schluß erblickten, gönnen dem Wiedererlöschen von Herzen, daß sich unter seinem Szepter die Verhältnisse doch noch einigermaßen konsolidieren könnten. Die Zeit hat schon manche Wunden geheilt, und wer weiß, ob sich nicht trotz aller offenkundigen Einflüsse von außen her die albanischen Rebellen doch noch mit dem Regime des Fürsten Wilhelm abfinden werden. Das menschliche Gewöhnungsgesetz mag bei den Söhnen des rauhen Albanien etwas weniger Geltung haben als anderswo, ganz entziehen werden sie sich ihm auf die Dauer auch nicht können. Wenn aber die Verhältnisse in Albanien nicht in ruhige Bahnen von selbst lenken sollten, so wäre es doch in erster Linie Aufgabe des geeinten Europas, an dem kunstvollen Produkt seiner Diplomatie für Ordnung zu sorgen. Wünschen die Großmächte nicht, daß Fürst Wilhelm weiterhin als der Vollzieher ihres Willens gelten soll, so sollen sie ihm das in aller Ruhe lassen und ihn seines undankbaren Auftrages entbinden. Schließlich würde er ja eine solche europäische Unterstützung, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse andauern sollten, eher als eine Erlösung denn als eine Verschlingung aufnehmen. Ob freilich dann die Albanier nicht aus dem Regen in die Traufe kämen, das wäre ihre Sache. Und diese Erwägung sollte sie doch zu einigen nachdenklichen Betrachtungen anregen.

Wiederum, aber wie die Dinge schließlich abzuenden werden, der Gedanke, dem Fürsten Wilhelm mit einer Fremdenlegion beizustehen, war abenteuerlich und die Art des Vorgehens verwerflich. Schließlich müßte der Fürst auch in eine ganz unhaltbare Situation kommen, wenn er die eigenen Landesleute mit fremden Söldnern bekriegt. Auf die Dauer würden europäische Truppen und Matrosen kein homogenes Heer bilden können, und leicht könnte es dahin kommen, daß der Fürst die Albanier geschlossen gegen sich hätte. Das aber wäre das sichere Ende. Die abenteuerlichen Unternehmungen des Berliner und Wiener Werbebüros für Albanien gingen schließlich auch recht plump vor. Nach dem deutschen Militärgeheimnis dürfen in Deutschland keine Reichsdeutschen für fremde Kriegsdienste angeworben werden. Österreich verbietet ebenfalls das Anwerben eigener Landesleute für die Zwecke fremder Kriegführung, und so verurteilten die Berliner in Wien Reichsdeutsche und in Berlin Österreicher zu gewinnen.

Daß sie immerhin einigen Erfolg aufzuweisen vermochten, beweist nur, daß deutsche Unternehmungslust und schließlich auch ein auf Skid Abenteuerlust bei uns noch immer lebendig sind. Gewiß, in jeder selbst seines Glückes Schmied, und mancher Deutsche hat nicht mit Unrecht sein Glück draußen in der weiten Welt gesucht. Aber die deutschen Behörden waren nicht nur berechtigt, sondern es war ihre Pflicht genau so wie die der Wiener Regierung, dem Plane einer albanischen Fremdenlegion sobald als möglich den Garous zu machen. Und die Presse hat die Pflicht, auf Grund der früheren Mitteilungen aller Kenner der Verhältnisse vor einer Auswanderung nach Albanien dringend zu warnen. Niemand ist in der Lage, eine Garantie für Unterhaltung und Verpflegung, geschweige denn Befoldung einer albanischen Freiwilligenarmee zu übernehmen. Das Land ist seiner wirtschaftlichen Struktur nach nicht dazu angetan, Einwanderern in abschbarer Zeit leidliche Existenzbedingungen zu bieten. Kriegswirren würden kaum später eine Entschädigung oder gar einen Unterhalt empfangen. Rechtlich und wirtschaftlich würden alle albanischen Kriegsfreiwilligen vollkommen in der Luft hängen. Bei dieser Sachlage kann auch nicht dringend genug vor einer privaten Ausreise nach Albanien gewarnt werden. Wenn Bismarck einmal gesagt hat, daß aus Pulvarien nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers wert sei, so ist das in erhöhtem Maße von Albanien. Jeder Tropfen deutschen Blutes, der dort stehen würde, wäre verendet. So Anerkennenswertes die wenigen freiwilligen Deutschen leisten, die jetzt dort unten am Kampfe gegen die Rebellen teilnehmen, so sehr muß sich doch das deutsche Empfinden gegen den Gedanken

deutscher Landsknechtdienste im Auslande sträuben. Während des Burenkrieges konnte man in Deutschland sehen, wie wenig Sympathien das englische Söldner-Heer genoss. Die Schamröte steigt uns ins Gesicht, wenn wir von der Behandlung hören, die deutschen Söhnen in der französischen Fremdenlegion zuteil wird. Als Land der allgemeinen Wehrpflicht haben wir Gott sei Dank den Standpunkt des Söldner-Heeres überwunden und das deutsche Gefühl muß ihn auch für Albanien ablehnen, wenn gleich dort ein deutscher Fürstensproß sein Glück versucht.

Endgültige Abreise der Fürstin von Albanien?

Rom, 8. Juli. Aus Durazzo wird gemeldet: Die Gemahlin des Fürsten Wilhelm von Albanien, die Fürstin Sophie, ist mit ihren beiden Kindern an Bord eines Dampfers des österreichischen Lloyd aus Durazzo abgereist. Es wird behauptet, sie wolle sich nach Rumänien begeben und würde nicht wieder nach Albanien zurückkehren.

Die Lage in Durazzo.

Durazzo, 8. Juli. Die Belagerung von Durazzo erhält Jutug von Kossowo her. Trotzdem wird die Lösung der albanischen Frage durch den Fürsten hier von allen Seiten als unmöglich angesehen. Die Zwischenfälle in der Stadt häufen sich. In der vergangenen Nacht kam es wiederum an zwei verschiedenen Stellen zu Schießereien. Die holländischen Offiziere leiden stark unter den unklaren Kommandoverhältnissen. Die Meldung, Goriza sei von den Epiroten genommen worden, hat sich nicht bestätigt. — Auch der Militärführer Marko hat Durazzo verlassen. Er will in seinen heimatischen Bergen eine neue Freischar anwerben. Doch glaubt man, daß er nicht wieder zurückkehren wird.

Ein Waffenstillstand.

Rom, 7. Juli. Hier eingelaufene Meldungen besagen: Der englische Admiral in Durazzo vereinbarte mit den Rebellen einen Waffenstillstand von zehn Tagen.

Ruhe in Salona.

Salona, 7. Juli. Salonas Umgebung ist vollkommen ruhig. Alle Gerüchte, die Stadt sei von den Epiroten oder aufständischen Albanern bedroht, sind falsch. Ebenso falsch ist, daß die Epiroten Tepeleni besetzt hätten, und daß Berat gefallen sei. Der holländische Major Sluis traf alle Maßregeln, um die Stadt zu sichern.

Keine Grenzüberstreichungen durch Serben.

Belgrad, 7. Juli. Das serbische Pressebüro ist ermächtigt, wiederholt zu erklären, daß serbische Offiziere weder verkleidet, noch unentkleidet die albanische Grenze überschritten hätten. Dagegen sei es richtig, daß im Kampfe verwundete Albaner und ihre Familien, darunter kranke Frauen und Kinder, auf serbischer Seite Hilfe suchten und versorgt wurden. Die Regierung ordnete dieses aus humanitären Rücksichten an mit der ausdrücklichen Betonung, daß nur wirklich Kranke und Verwundete in Spitälern Aufnahme finden dürfen.

Die epirotische Nationalversammlung und das Abkommen von Korfu.

Paris, 7. Juli. Die epirotischen Blätter wird gemeldet, daß die epirotische Nationalversammlung gestern in Delvino das Abkommen von Korfu unter dem Vorbehalt genehmigte, daß die epirotische Regierung die in diesem Abkommen genannten Gebiete bis zur Beendigung der gegenwärtigen albanischen Krise verwalten.

Das Schicksal der gefangenen Franzosen.

Paris, 8. Juli. Wie aus Durazzo gemeldet wird, hat der Führer der Aufständischen von Schial dem französischen Gesandten mitgeteilt, daß die gefangenen Franzosen zweifelslos von den Epiroten weggeschleppt worden seien. Wenn Biddoda habe sich erbötig gemacht, nach den vermissten Franzosen Nachforschungen anzustellen.

Ein rumänischer Vorschlag.

Bukarest, 7. Juli. Das Regierungsorgan „Ditorul“ hebt in einem längeren Artikel das Interesse Rumäniens an der Erhaltung Albanien herbor und macht folgende Vorschläge: Jede der drei großen Gruppen des albanischen Volkes soll je einen aus den Reihen der Nationen entnommenen Gouverneur erhalten. Fürst Wilhelm soll Fürst von Albanien bleiben, da die Ernennung eines mohammedanischen Prinzen zum Fürsten von Albanien ein gefährliches und gewagtes Experiment sei, das die bestehenden Schwierigkeiten in der Erhaltung Albanien nicht nur nicht beseitigen, sondern neue Reibungsflächen schaffen würde.

Aus Österreich.

Ministerkonferenzen in Wien.

Wien, 7. Juli. Der angedeutete gemeinsame Ministerrat trat um 1/2 12 Uhr mittags zusammen, um sich über die aus dem Attentat in Serajewo als notwendig herauszufindenden Maßnahmen schlüssig zu machen. An der Konferenz nahmen der Außenminister Krobatin, der gemeinsame Finanzminister Bilinski, die beiden Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza sowie der Minister des Äußeren Graf Berchtold teil. Die Zusammenkunft dauerte

mehrere Stunden, über das Ergebnis ist noch nichts bekannt. — Vor dem Ministerrat fand eine Besprechung der Minister mit dem Chef des Generalstabes von Högenborff und dem Marinekommandanten Admiral Haus. — Die Akten der abgeschlossenen kriminellen Untersuchung in Serajewo liegen nunmehr dem Ministerrat vor und dieser wird sich nach Durchsicht und Prüfung darüber schlüssig machen, ob es notwendig ist, außerhalb der kriminellen Untersuchung noch Maßnahmen diplomatisch oder politischer Natur zu treffen. (Bgl. 2. Draht.)

Der neue Generalinspekteur.

Wien, 8. Juli. Der neue Generalinspekteur Erzherzog Friedrich (nicht der neue Erzherzog, wie im heutigen Morgenblatt infolge eines Druckfehlers berichtet wurde), der damit das durch den Tod des Thronfolgers verwaiste höchste Amt in der österreichisch-ungarischen Armee übernimmt, ist am 4. Juni 1855 in Groß-Selowitz geboren. Er ist ein Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand († 1874) und seiner Gemahlin Elisabeth, einer geborenen österreichischen Erzherzogin. Der Erzherzog ist General der Infanterie und war zuletzt Armeespekteur und Oberkommandant der Landwehr. Seiner Ehe mit Johanna Prinzessin von Czay geschlossen 1878 entstammen ein Sohn und sechs Töchter, deren eine die Gattin des jüngst zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin ernannten Prinzen Gottfried Hohenlohe-Schillingsfürst ist.

„Ein einfaches Begräbnis“.

Unter dieser Überschrift schreibt die dem österreichisch-ungarischen Kriegsministerium nahestehende Wiener „Militärische Rundschau“: „Der Kronfolger Österreich-Ungarns wurde am Freitag zu Grabe getragen. In feierlicher Nacht, mit düsterem, erstaunlich einfachem Zeremoniell. Es mag sein, daß die überlebte spanische Hofetikette es so vorschreibt. Es mag sein, daß sie es vorschreibt, die letzte Ehre eines hervorragenden Soldaten möglichst prunklos zu gestalten, bloß weil er auch ein Erzherzog war. Aber die Armee versteht solche penible und starke Erwägungen nicht. Nicht nur der Thronfolger, auch der Generalinspekteur der gesamten bewaffneten Macht ist begraben worden. Mit ihm seine hohe Gemahlin, die todsicheren an seiner Seite gestanden hat bis zum letzten Augenblick. Und der Mann, der die Armee aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt, der die verdorrten Äste eines mächtigen Baumes zu neuer Blüte gebracht hat, ist nicht als Heeresführer zur Totengruft geleitet worden. Ein ausgemagertes Zeremoniell hat es verstanden, nicht nur die Beerdigung fremder Monarchen und Prinzen zu verhindern, sondern die tiefe Trauer der Wehrmacht äußerlich in Licht und wenig zum Ausdruck kommen zu lassen. Auch jene obersten Tausend, die nach Abstammung und Besitz dem Thron zunächst stehen, haben ihre Zurücksetzung empfunden und dagegen in einzigartiger Weise demonstriert. Die Armee kann nicht demonstrieren. Aber sie ist tief verletzt von dem Scherz, das sich, wie immer und überall, zwischen sie und den Thron drängt. Sie ist empört über die kleinliche Engherzigkeit, die beim Arrangement der Beerdigung waltete. Jede Regel gestattet Ausnahmen, und auch das Hofzeremoniell und die Etikette können durchbrechen, vorübergehend außer Kraft gesetzt werden. Es ist bedauerlich, daß dies nicht geschah. Wenn ja, so war diesmal der Anlaß dazu gegeben. Vorschriften, die dem entgegenstehen, die dem Empfinden von Millionen widerstreben, die das Gefühl und die Pietät verletzen, müssen beseitigt oder modernisiert werden.“

Ausfahrungen serbischer Studenten in Wien.

Wien, 7. Juli. Serbische und andere panslawistische Studenten, die gestern in Wien auf einem Zuge der elektrischen Straßenbahn zu demonstrieren versuchten und Aufsehen erregten: „Rebellen mit Österreich!“, wurden von dem erbitterten Publikum nahezu geknallt. Drei Demonstranten wurden der Polizei eingeliefert, darunter einer, der erheblich am Auge verletzt war.

Ausfahrungen bei serbischen Studentenvereinen.

Wien, 7. Juli. In Graz und Prag wurden in den Räumen der dortigen serbischen akademischen Studentenvereine sowie bei einzelnen Mitgliedern dieser Hausdurchsuchungen vorgenommen. In Graz wurde nichts gefunden, was Beziehungen zu den bosnischen Verschönerern bewies. Das in Prag beschlagnahmte Material wird erst gefahndet.

Die Ausfahrungen der Tischeh in Brünn.

Brünn, 7. Juli. Fast täglich wiederholen sich Ausfahrungen der Tischeh gegen Deutsche. Fast in jeder Nacht werden hier deutsche Studenten von Tischeh überfallen und mißhandelt. Am Sonntag fuhr ein Mitglied eines deutschen Gesangsvereins auf das Schloßfeld von Aujezsch. Dort wurden sie von 300 tschechischen Turnern mit Steinen und Knütteln angegriffen. Mehrere von ihnen wurden erheblich verletzt. Ähnlich erging es den Mitgliedern des Deutsch-Akademischen Gesangsvereins in Brünn, die eine Vergnügungsfahrt nach Segengottes unternommen hatten.

In den Ausfahrungen in Galizien.

Wien, 7. Juli. Der Obmann des deutschen Nationalverbandes Dr. Gustav Brod hat gestern beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh vorgeprochen, um über die in Galizien, besonders in Lemberg, Stanislaw und Bielsa, sowie an anderen Orten gegen die Deutschen begangenen Ausfahrungen Bescheid zu erfahren und den Schutz für Leben und Eigen-

tum der deutschen Bewohner Siziliens zu verlangen. Graf Stürgkh sicherte eine strenge Untersuchung der beflaggenverletzenden Vorfälle zu, stellte die Verurteilung der Schuldigen in Aussicht und gab die Versicherung, daß für die Zukunft alle Maßregeln getroffen werden, um einer Wiederholung ähnlicher Gewalttätigkeiten vorzubeugen.

Eine kaiserliche Verordnung, betr. den Österreichischen Kriegerbund.

Wb. Wien, 7. Juli. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend das A. O. Österreichische Kriegerkorps. Im Motivbericht wird besonders auf die analoge Institution Deutschlands (Deutscher Kriegerbund) hingewiesen und ihre sozialpolitischen Leistungen hervorgehoben.

Aus Serbien.

Antiosterreichische Botschaftsbewegung.

Wb. Wien, 7. Juli. Wie das Wiener Korr.-Bureau aus Belgrad meldet, haben dem Blatte „Balkan“ zufolge serbische Kaufleute und Reisende wegen des gegen die Serben in Bosnien und der Herzegowina verübten Pogroms den Botschaft gegen die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft eröffnet. Das Blatt fordert die Bevölkerung auf, die Aktion auf alles auszu dehnen, was aus Österreich-Ungarn stammt. Die Zeitung „Politika“ fordert das serbische Publikum auf, vom Besuche österreichisch-ungarischer Kurorte abzusehen, da es dort Schikanen ausgeht sein würde.

Truppenzusammenschlingungen?

Wb. Paris, 7. Juli. Nach einer von den hiesigen Blättern gebrachten Meldung aus Belgrad der „Agence des Balkans“ hätten zwei Armeekorps vorgestern Abend den Befehl erhalten, sich in Mitrovitza und den benachbarten Dörfern zu versammeln. Die Truppenkonzentrationen seien lediglich als Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Rückwirkung angeordnet worden, welche ein etwaiger Aufstand vor durch die jüngsten Verfolgungen und Gewalttätigkeiten aufgereizten serbo-kroatischen Bevölkerung Österreich-Ungarns in Serbien zur Folge haben könnten.

Der Reisekredit Poincarés in der Kammer.

Ein Nebenfall zwischen Jaurès und dem neuen Ministerpräsidenten.

Wb. Paris, 7. Juli. Die Kammer nahm heute den Kredit von 400 000 Franken für die Reise Poincarés nach Rußland, Schweden, Dänemark und Norwegen mit 428 gegen 108 Stimmen an. Im Verlauf der Debatte erklärte Jaurès, daß die Sozialisten gegen diesen Kredit stimmten, nicht als ob sie nicht Demonstrationen, welche die Völker einander nähern und den Frieden noch mehr sichern könnten, mit der lebhaftesten Sympathie begleiteten, nicht als ob sie den historischen Charakter des französisch-russischen Bündnisses, welches Bebel als die Folge der Annexion von Elsaß-Lothringen bezeichnet habe, verkennen würden, aber man mißbrauche seit einiger Zeit solche Reisen. Außerdem könnten die Sozialisten nicht zulassen, daß durch solche Reisen Frankreich engagiert würde. Jaurès drückte darauf die Geschichte der Geheimverträge, welche auf die äußere und innere Politik Frankreichs lasteten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Jaurès fügte noch hinzu: Gerade augenblicklich, wo wir vor der schwierigen orientalischen Frage stehen und die Bürgschaften nicht mehr besitzen, die uns die Anfänge des Parlamentarismus boten, welche das heldenhafte russische Volk errungen hat, ist die russische Volksvertretung verstimmt. (Bonnetous (Zentrum) ruft: Das geht uns nichts an! — Sehr gut! rechts und im Zentrum.) Jaurès fortsetzend: Ich lege ebensowiel Gewicht wie Sie auf die Freiheit der Völker, aber in demselben Maße, wie die russische Volksvertretung verstimmt, herabgewürdigt und gefesselt wird, verlieren wir Franzosen an Sicherheit. Wir stimmen gegen den Gesetzentwurf. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Badiani erklärte: Jaurès habe sich gegen den Kredit für die Reise des Präsidenten zu der russischen Nation ausgesprochen. (Baillant ruft dazwischen: Nicht bei der russischen Nation, sondern bei dem Zaren!) Jaurès ist nicht gegen das Bündnis aufgetreten, sondern gegen den Gebrauch, den man davon machen könnte. Er befürchtet, daß Verhandlungen begangen und Verpflichtungen übernommen seien, die zukünftig schwere Folgen haben könnten. (Rufe auf der äußersten Linken: Stimmt doch auch! Baillant ruft: Gerade wie beim Dreijahresfest! Zorn.) Es wäre recht schade, daß das Bündnis zwischen den beiden Ländern zu schließen, zu erhalten und auszugestalten ohne Verhandlungen zwischen den für die Regierung dieser

Länder verantwortlichen Personen, welche die Beständigkeit der politischen Ziele sichern. (Beifall auf zahlreichen Bänken.) Es handele sich nur darum, ob während der notwendigen Verhandlungen Verpflichtungen hinsichtlich unserer inneren Politik übernommen werden sollen. Er erklärte klipp und klar, daß eine jede derartige Verpflichtung die Entscheidung der Regierung und die Freiheit unserer Kammerbeschlüsse betreffen würde. (Lebhafte Beifall.) Aber ich will Jaurès nicht in seinen Betrachtungen über die russische Reichsduma folgen, um nicht die Worte, die ich soeben ausgesprochen habe, zu dementieren. Denn würde ich Jaurès auf dieses Gebiet folgen, so würde das einen Eingriff in die innere Politik Rußlands bedeuten. Ich habe nichts zu rechtfertigen, sondern will, wenn es nötig ist, die Gründe, die für die Annahme des Entwurfes sprechen, anführen. Die Geschichte Europas hat gezeigt, daß das durch die Entente cordiale mit England vervollständigte Bündnis zugleich den Gefühlen und den Interessen der beiden Länder entspricht. (Lebhafte Beifall.)

Ich füge hinzu, daß niemals die Wirksamkeit unseres Bündnisses stärker in die Erscheinung getreten ist als im Laufe der beiden letzten Jahre.

(Beifall.) Dank des französisch-russischen Bündnisses waren wir in der Lage, Schwierigkeiten vorzubeugen, und wenn sie doch eingetreten sind, einer weiteren Verschärfung derselben vorzubeugen. Ich kann ohne ein Demotiv herauszufordern, die glücklichen Erfolge des Bündnisses bezeugen. (Lebhafte Beifall außer auf der äußersten Linken.) So angewendet, entspricht das Bündnis den Gefühlen und den Interessen beider Länder, so entspricht es auch dem Bedürfnis nach der Aufrechterhaltung des Friedens, des höchsten Gutes der Völker, vorausgesetzt, daß sie ihn in Unabhängigkeit und Würde bewahren. (Beifall.) Denn dank ihm können sie für den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt arbeiten. (Beifall.) Ich habe genug gesagt, um die Ihnen unterbreitete Forderung zu erklären und ich hoffe, daß Sie durch Einmütigkeit Ihre unerfüllbarste Anhänglichkeit an das französisch-russische Bündnis bezeugen. (Lebhafte Beifall. Anrufe auf der äußersten Linken.) Der Entwurf wurde darauf (wie erwähnt) angenommen.

Politische Übersicht.

Ein Flottenstärkevergleich.

Der soeben erschienene neueste Jahrgang des „Nauticus“ ermöglicht eine Stärkemessung der acht größten Seemächte auf Grund der Gesamtmasseverdrängung der vorhandenen Kampfschiffe, der einzigen natürlichen und dabei auch einigermaßen sicheren Grundlage für einen Vergleich, der ja selbstverständlich niemals ein ganz zureichendes Bild geben wird, weil zuviel unwägbar und unmeßbare Faktoren außer Ansatz bleiben müssen.

Nach „Nauticus“ betrug der Bestand am 15. Mai d. J.:

	Fertig	Im Bau
1. England	2 205 040 t	593 420 t
2. Deutschland	1 019 417 t	325 988 t
3. Vereinigte Staaten	909 780 t	228 860 t
4. Frankreich	731 190 t	346 190 t
5. Japan	558 560 t	182 150 t
6. Italien	402 140 t	202 540 t
7. Rußland	327 950 t	429 170 t
8. Österreich-Ungarn	249 550 t	156 070 t

Hierbei sind nur die für den Kampf bestimmten Schiffe, Linienschiffe, Kreuzer, Torpedo- und Unterseeboote berücksichtigt; alle anderen Linienschiffe, Spezial-, Schul- und Trofischschiffe sowie Kanonenboote, sind nicht mitgerechnet. In den Zahlen für Deutschland ist das Displacement der Unterseeboote, weil nicht bekannt, nicht enthalten; dieses würde, um eine Zahl zu nennen, schätzungsweise etwa 14 000 t betragen, das Bild also nicht wesentlich verändern. Es ergibt sich dann, daß die deutsche Flotte an fertigen Schiffen nur 46 v. S. so stark ist wie die englische, ein Verhältnis, das sich bei den Linienschiffen etwas zugunsten Deutschlands, bei den Kreuzern, namentlich den Panzerkreuzern, sehr erheblich zugunsten Englands vermindert. Daß Deutschland etwas mehr als halb soviel Schiffe im Bau hat als England, rührt daher, daß bei uns die Bauzeiten länger sind; die Zahlen für Deutschland enthalten bei den allein ausschlaggebenden großen Schiffen 4 Jahrgänge von Neubauten, die für England nur 3½ Jahr-

gänge, da ein Teil der englischen 1911-Schiffe bereits fertig ist. Die Vereinigten Staaten, deren großer Bestand an Trofischschiffen hier nicht mit in die Wagchale fällt, haben den zweiten Platz wohl endgültig an Deutschland abgetreten; in absehbarer Zeit werden sie vielleicht mit Frankreich um die dritte Stelle zu kämpfen haben, zumal da sie inzwischen noch zwei Linienschiffe mit 28 600 t verkauft haben. Rußland macht große Anstrengungen, um seinen früher imgehobten Platz in der Reihe wiederzuerobern, wie der hohe Bestand an Neubauten zeigt; wenn die Ausführung der Bauten planmäßig fortgeschritten wird, es Japan und Italien überholt haben, wobei besonders ins Gewicht fällt, daß es nicht allzulange mit veraltetem Material belastet ist. Rechnet man als solches alle größeren Schiffe mit einem Lebensalter von über 20 Jahren sowie Fahrzeuge von veralteter Bauart, so ist der Bestand daran, also an veralteten Schiffen, absolut genommen, am größten bei England mit 139 710 t, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 102 800, Italien mit 96 730, Frankreich mit 87 150, Deutschland mit 71 815, Rußland mit 55 330, Japan mit 51 260 und Österreich-Ungarn mit 21 000 t. Im Verhältnis zu dem überhaupt vorhandenen fertigen Material ist das veraltete am stärksten vertreten in Italien mit 24 v. S.; dann folgt Rußland mit 16,9, Frankreich mit 11,9, die Vereinigten Staaten mit 11,8, Japan mit 9,2, Österreich-Ungarn mit 8,4, Deutschland mit 7 und England mit 6,3 v. S.

Die Einwohnerzahl von Deutschland Mitte 1914.

Das Kaiserliche Statistische Amt berechnet in seinem neuesten Jahrbuch die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf 67 812 000 Köpfe. Diese Angabe beruht allerdings nur auf einer Schätzung, der die bisherige Bevölkerungszunahme zugrunde gelegt ist. Für die Mitte des Jahres 1913 wird die Bevölkerung auf 66 981 000 Köpfe angenommen, so daß seit vorigem Jahre eine Zunahme um 831 000 Personen stattgefunden haben würde. Von 1912 bis 1913 war die Zunahme auf 835 000, von 1911 zu 1912 auf 787 000 Köpfe berechnet, so daß die Steigerung des letzten Jahres die des vorausgegangenen nahezu erreicht. Beachtenswert ist, daß das Statistische Amt im Jahre den Bevölkerungsstand nur auf 66 835 000 Personen geschätzt hatte, also um 146 000 geringer als nach der jetzigen Schätzung. Die Beobachtungen des letzten Jahres haben also gezeigt, daß von 1912 zu 1913 die Volksvermehrung wesentlich größer gewesen ist, als man vor einem Jahre angenommen hatte. Die „Vossische Zeitung“, der wir obige Zusammenstellung entnehmen, führt weiter aus: Im Jahre 1904 betrug die Bevölkerungszahl Deutschlands 59 475 000 Personen, so daß in den letzten zehn Jahren eine Zunahme um 8 337 000 oder 14 v. S. stattgefunden hat. Von 1894 bis 1904 hatte die Zunahme 8 136 000 Personen oder 15,9 v. S. betragen, sie war also im letzten Jahrzehnt absolut noch etwas größer, dagegen relativ geringer als im vorausgegangenen. Mitte des Jahres 1871 wurden 40 997 000 Einwohner gezählt, so daß sich seitdem die Bevölkerung Deutschlands um 26 815 000 oder 65,4 v. S. vermehrt hat. Eine Verdoppelung der Bevölkerung des heutigen Reichsgebietes ist genau seit 70 Jahren erfolgt, denn im Jahre 1844 betrug die Einwohnerzahl des jetzigen Umfangs des Deutschen Reiches 33 930 000 Personen. Zum Vergleich sei bemerkt, daß Frankreich bei der letzten Volkszählung von 1911 39 602 258 Einwohner zählte und zurzeit wohl kaum 40 Millionen haben dürfte, also 27,8 Millionen weniger als Deutschland. Im Jahre 1872 hatte Frankreich 36 102 921 Einwohner, d. i. nur etwa 5 Millionen weniger als das Deutsche Reich. Man sieht, daß der Vordrang, den Deutschland vor Frankreich in der Einwohnerzahl gewonnen hat, ganz enorm ist. Das gesamte russische Reich hatte bei der Volkszählung von 1897 125 640 021 Einwohner, während am 1. Januar 1911 169 334 200 Personen gezählt sind. Die Zunahme würde hiernach in den 14 Jahren, die zwischen beiden Zählungen liegen, fast 44 Millionen oder 27 v. S. betragen haben, doch ist diese Zunahme wohl am größten Teil auf die Vervollständigung der Zählungsmethode zurückzuführen. In Österreich-Ungarn sind

Feuilleton.

Kurttheater.

Das Kurttheater hatte in aller Stille eine Uraufführung vorbereitet und brachte diese gestern Abend recht abgerundet heraus. „Die Bauerprinzeßin“ nennt sich der Schwank, Reich Lunzer der Autor. Der diesbezügliche Titel hält so ziemlich, was er verspricht. Der Schwank verfügt über etwas Wagerkeit, viel Liebenswürdigkeit, etwas Humor, etwas Bilanterie und hält sich glücklicherweise von ganz krassen Schwankfinessen fern. Bauerprinzeßinnen nannte man in einem Teil des bayerischen Hochgebirges diese Rabellen mit zarten Gandelin und weissen Gesichtlein, weil der hochselige Fürst dieses Bändchens dort vor zwanzig Jahren mit besonderer Passion der „Jagd“ oblag! So erzählt der selbige Jägerbursch Adam dem noch festeren Dienl Bia, das ein Unwetter nach einer Bauerhütte verschlagen hat. Das Dienl Bia ist aber eine leibhaftige Prinzessin, das die Sehnsucht nach den heimatischen Bergen treibt, als sie Witwe geworden, von der Familie ihres Mannes aus wieder verheiratet werden soll. Ihr erster Mann war recht alt, ihr zweiter Mann soll nun ganz jung sein. Bia aber erklärt, diesmal selbst wählen zu wollen, und brennt durch in ihre geliebten Berge. Sie verliebt sich in den selbigen Jägerburschen und stiehlt ihm sein Herz, und als er sich nach manchem Hin und Her als ein lebendiger Reichsgraf entpuppt, den die Sehnsucht nach der Heimat ebenfalls inquisito in die Berge trieb, da kann der Vorhang sich über zwei kreisende Brandpaare senken, denn der junge, ihr zugeordnete Fürst hat sich inzwischen mit seinem Cousinchen verlobt.

Die Darstellung war fast durchweg gut. Stella Richter fehte ihr Gastspiel im Kurttheater fort und übernahm die Rolle

der Bia, der sie ihren ganzen Liebreiz lieh; Hans Sonnenthal gab den gräflichen Jägerburschen mit der ihm eigenen Lässigkeit und Eleganz, die durch bessere Veride und Uniform noch bedeutend gehoben werden konnte; Egon Drecher spielte den Schwager Blas, den alten vertrottelten Fürsten, mit viel löstlicher Komik; Herr Werner war frisch und natürlich als junger Fürst Georg Ernst und Herr Blach schuf eine urkomische Type als Offiziersbursche. Aus der Rolle der Hofdame hätte sich mehr machen lassen. Bei Wiederholungen wird der Beleuchtungsapparat hoffentlich besser funktionieren, der gestern eine Separat-Vorstellung gab und sich fast zur Groteske auswuchs.

Die zahlreichen Zuschauer nahmen den Schwank sehr beifällig auf und spendeten freundlichst Beifall. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Wedelinds „Simson“ ist jetzt in München endgültig verboten worden.

Das Hertensteiners Freilichttheater bringt als zweite Reubild dieses Sommers Shakespeares „Viel Lärm um Nichts“ heraus.

Bei Koburg soll ein neues Freilichttheater errichtet werden, das zum Hintergrund die Feste Koburg hat. Bildende Kunst und Musik. Generationen von Preussen, die bekannte Malerin und Schriftstellerin, feierte gestern ihren 50. Geburtstag.

Das „A. T.“ teilt bereits die neuen Operetten des kommenden Winters mit: Franz Behar: „Wo die Lerche singt“, Leo Fall: „Die Kaiserin“, Oscar Strauß: „Rund um die Liebe“ und „Die schöne Unbekannte“, Edmund Eysler: „Frühling am Rhein“, Georg Jarno: „Frau Rittmeister“, Kalman: „Es lebe die Liebe“, Jean Gilbert: „Der Mi-

lionendieb“ und „Goldmädels“. Paul Linde komponierte um die Person des Casanova eine Operette.

Die Direktoren der Großen Oper in Paris Messager und Broussan, deren Konzeption am 31. Dezember d. J. abläuft, haben dem Minister des Inneren und der schönen Künste Augagneur mitgeteilt, daß sie infolge des schlechten Geschäftsganges sich genötigt sehen dürften, die Direktion noch vor Ende dieses Jahres niederzulegen. Es heißt, Minister Augagneur würde in diesem Falle den künftigen Operndirektor Rouffé ersuchen, die Leitung der Oper sofort zu übernehmen.

Wissenschaft und Technik. Hundert Millionen Dollar für Bibliotheken beabsichtigt noch einem Kabellegramm, das dem „A. T.“ aus New York zugeht, Andrew Carnegie von neuem zu stiften. Die großartige Stiftung soll ausschließlich den Vereinigten Staaten zugute kommen, die sich bekanntlich schon einer fastlichen Reihe von Bibliothekstiftungen Carnegies rühmen können.

Die russische Regierung rüstet gegenwärtig eine Expedition aus, die so schnell als möglich in die arktischen Regionen aufbrechen soll, um nach dem Schicksal der verschollenen Leutnants Rusanow und Brufflow zu forschen, die 1912 nach dem fernen Norden aufbrachen und von denen seitdem keine Kunde mehr eingetroffen ist. Die Rettungsexpedition, die der Kommandeur Sverdrup leiten wird, nimmt einen Farman-Zweidecker mit. Das Flugzeug wird in der Arktis von dem bekannten Piloten Jusufow gesteuert werden, der als Pilot am Balkankrieg teilnahm und sich durch seine Überfliegung des belagerten Adrianopels auszeichnete. Jusufow hat die Aufgabe, mit dem Flugzeug die Eisfelder abzusuchen und außerdem die Verbindung der Rettungsarmee mit ihren Erprobungsstationen zu vermitteln. Die Expedition tritt bereits in den nächsten Tagen die Reise an.

im Dezember 1910 51 390 223, in Italien im Juni 1911 34 671 377 Einwohner gezählt. Die Dreimächte hatten also im Jahre 1911 eine Einwohnerzahl von etwa 152 Millionen Einwohnern, denen Rußland und Frankreich 209 Millionen gegenüberstellen konnten. Die Einwohnerzahl von Großbritannien und Irland belief sich bei der Volkszählung vom April 1911 auf 45 221 615 Einwohner.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Fürst und Fürstin Sülow sind gestern zum Sommeraufenthalt in Nordsee eingetroffen; sie wurden vom Badekommissar Freiherrn von Solenmacher in Nordsee und dem Bürgermeister Dr. Uebe in Nordsee empfangen.

Den heutigen Geburtstag des Grafen Zeppelein feierte gestern abend die Ortsgruppe Stuttgart des Jung-Deutschlandbundes durch eine Veranstaltung an der Bismarckhalle. Graf Zeppelein wird seinen Geburtstag im Kreise seiner Familienangehörigen auswärts begehen.

In Stuttgart ist im 82. Lebensjahr Frau Pauline Sigfeld gestorben, die als Forscherin der freiwilligen Krankenpflege den Feldbau 1870/71 mitgemacht hat und mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

*** Der neue Oberschulratspräsident in Elßaß-Lothringen.** Als Nachfolger des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Präsidenten des Oberschulrats Ministerialrat Dr. Albrecht nennt der „Elßaß“ den Oberregierungsrat Kaiser am Bezirkspräsidium für das Unterelßaß. Kaiser ist Protestant und war früher Bürgermeister von Rülshausen. (Gestern wurde, wie mitgeteilt, Stadtschulrat Dr. Ziehen in Frankfurt a. M. als Anwärter für das Straßburger Amt genannt.)

*** Die veränderten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Änderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes vom 27. Juni 1914. Der Bundesrat hat in Abänderung der durch Bekanntmachung vom 9. Juli 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) veröffentlichten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes beschlossen: 1. In den Bestimmungen zu §§ 10, 16 wird im Abs. 1 „von Schaumwein oder von Cognac“ ersetzt durch „oder von Schaumwein“. 2. Nach der Bestimmung zu § 14 wird als Bestimmung zu § 16 folgendes eingefügt: Bei der Herstellung von Cognac dürfen nur die nachbezeichneten Stoffe verwendet werden: 1. Weindestillate, denen die den Cognac kennzeichnenden Bestandteile des Weines nicht entzogen worden sind und die in 100 Raumteilen nicht mehr als 86 Raumteile Alkohol enthalten; 2. reines destilliertes Wasser; 3. technisch reiner Rüben- oder Rohrzucker in solcher Menge, daß der Gesamtgehalt an Zucker, einschließlich des durch sonstige Zusätze hinzugelagerten (als Invertzucker berechnet), in 100 ccm des gebrauchsfertigen Cognacs bei 15° C. nicht mehr als 2 g beträgt; 4. gebrannter Zucker (Zuckercouleur), hergestellt aus technisch reinem Rüben- oder Rohrzucker; 5. im eigenen Betrieb durch Lagerung von Weindestillat (Nr. 1) auf Eichenholz oder Eichenholzspänen auf diesem Wege hergestellte Auszüge; 6. im eigenen Betrieb durch Lagerung von Weindestillat (Nr. 1) auf Pfäulen, grünen (unreifen) Walnüssen oder getrockneten Mandelschalen auf diesem Wege hergestellte Auszüge, jedoch nur in so geringer Menge, daß die Eigenart des verwandten Weindestillats dadurch nicht wesentlich beeinflusst wird; 7. Dessertwein (Süß, Süßwein), der keinen Zusatz von anderen als ausschließlich aus Wein gewonnenen Alkohol enthält, jedoch nur in solcher Menge, daß in 100 Raumteilen des gebrauchsfertigen Cognacs nicht mehr als ein Raumteil Dessertwein enthalten ist; 8. mechanisch wirkende Filterdrückstoffe (Wolle, Jellulose oder dergl.); 9. gereinigte Knochenkohle, technisch reine Gelatine und Hausenblase; 10. Sauerstoff. 3. Die Verwendung eines Vorrats von außerhalb des eigenen Betriebs oder auf warmem Wege hergestellten Auszügen der unter 2 Nr. 5 und 6 bezeichneten Art ist bis zum 1. Juli 1915 gestattet.

*** Der neue Zwischenfall im Elßaß.** Der Pfarrer von Harzweiler, der anlässlich des Statthalterbesuches sich weigerte, die Gloden läuten zu lassen, erklärt, über sein Verhalten: Er habe dem Wunsche des Bürgermeisters nicht entsprechen können, da nach einer zwischen der Zivilverwaltung und bischöflicher Behörde getroffenen Vereinbarung die Gloden bisher nur bei Ankniff, Durchfahrt und Abfahrt eines Mitgliedes des Kaiserhauses oder bei Kaisergeburtstag geläutet werden dürfen. Die Gloden seien zu religiösem Gebrauch bestimmt und dürften zu anderen Gelegenheiten nur dann geläutet werden, wenn seitens des Bürgermeisters dem Bezirkspräsidenten und dem Kreisdirektor und von Seiten des Pfarrers dem Bischof Bericht erstattet und eine Entscheidung der höheren Verwaltung getroffen werde. Gleichartige Vereinbarungen müßten auch in der evangelischen Kirche zwischen Behörde und Zivilverwaltung bestehen, denn der evangelische Pfarrer habe bei der Anwesenheit des Statthalters am 3. Juli die Gloden ebenfalls nicht läuten lassen.

*** Der Streik der Kassenärzte in Niederbarnim.** Zur Beilegung des Streiks der Kassenärzte im Kreise Niederbarnim hat der Handelsminister auf heute nachmittag 4 Uhr eine Besprechung im Oberverwaltungsamt in Groß-Berlin einberufen, an der voraussichtlich auch Vertreter des Leipziger Verbandes teilnehmen werden.

*** Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe.** Am Montag begannen in München die dreitägigen Hauptverhandlungen für das Baugewerbe, die bisher in Berlin geführt wurden, und zwar unter dem Vorsitz der drei Unparteiischen Gewerbegerichtsdirektoren Dr. Penner-Künden, Magistratsrat v. Schulz-Berlin und Bürgermeister Rath-Offen. Als Stellvertreter ist Registrarsrat Sandikus Dr. Hiller-Frankfurt a. M. aufgestellt worden. Auf der Tagesordnung stehen in erster Linie Fragen, die das gesamte Tarifamt betreffen.

Parlamentarisches.

Die Fideikommissgesetzkommision des Abgeordnetenhauses erledigte den 8. Abschnitt des Entwurfes über die Übergangsbestimmungen. Die Besprechung drehte sich in der Hauptsache um die Rechtsverhältnisse bei der Errichtung von Fideikommissen. Zu § 134 wurde als § 134a folgender konservativer Antrag angenommen: „Für ein bestehendes Familienfideikommiss bleiben bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres, in dem dieses Gesetz in Kraft tritt, die bisherigen Gesetze maßgebend, die das Recht zum Bezug der Früchte des Fideikommisses regeln. Im Falle des § 62a, Absatz 2, Satz 4 (Bestimmung über das Reineinkommen aus dem Fideikommissvermögen) gebührt dem Gewalthaber das Reineinkommen aus dem Fideikommissvermögen von dem Ablaufe

des Wirtschaftsjahres an, in dem dieses Gesetz in Kraft tritt.“ Zu § 136, der bestimmt, daß für Rechtsstreitigkeiten, Zwangsvollstreckungen und Konkursverfahren die bisherigen Gesetze maßgebend bleiben und den das Verordnungs-Unterabteilung angenommen hat, beantragten die Konservativen folgenden Zusatz: „Die bisherigen Gesetze, die das Recht zum Bezug der Früchte des Fideikommisses regeln, bleiben bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres maßgebend. Eine Zwangsverwaltung im Sinne der §§ 50 bis 54b, sowie die Pfändung des Reineinkommens ist während der Dauer des Konkursverfahrens unzulässig.“ Dieser Antrag wurde angenommen, ebenso ein weiterer konservativer Antrag zu § 143, welcher der Fideikommissbehörde für den Fall, daß nicht stiftungsmäßig Bestimmungen über die Verforgung der Angehörigen des Fideikommissbesizers getroffen sind und die Fideikommissbehörde sie nicht für angemessen hält, das Recht gibt, beim nächsten Nachfolgefalle dem Fideikommissbesizer und der Familienvertretung eine Frist zu bestimmen, innerhalb deren sie die Verforgung zu regeln haben. In § 144 wurde, ebenfalls entsprechend einem Antrag der Konservativen, eine Änderung dahin getroffen, daß in dem Zeitraum bis zum Ablauf von zwei Jahren seit dem ersten Nachfolgefalle vom Inkrafttreten dieses Gesetzes an und, sofern der Nachfolgefalle früher eintritt, innerhalb vier Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes durch einstimmigen Beschluß des Fideikommissbesizers und derjenigen unbeschränkt geschäftsfähigen beiden Anwärter, die hinter seinen Abstammungen zum Fideikommiss berufen sind, die Vertretung der Familie anderweit geordnet und, wenn bisher keine Vertretung durch die Stiftungsurkunden gestellt war, eine Vertretung gestellt werden kann. Die Bestimmung, daß dieser Beschluß des Fideikommissbesizers der Genehmigung der Fideikommissbehörde bedürfe, wurde gestrichen.

Klagen über die hohen Matrikularbeiträge in der bayerischen Kammer. Bei der Etatsberatung führte bei dem Kapitel „Ausgaben für Reichszwecke“ der Abg. Feld (Zentrum) lebhaft Klage gegen die Höhe der Matrikularbeiträge. Der Reichstag, wonach Bayern zu den Matrikularbeiträgen herangezogen werde, sei ungerecht. Bayern sei seit Jahren hindurch in seiner Leistungsfähigkeit und in seinem Gesamtwohlstande beeinträchtigt. Dieser Zustand dürfe auf die Dauer nicht beibehalten werden, zumal der Säben zu Lieferungen für das Reich viel weniger herangezogen würde als die nördlich gelegenen Bundesstaaten. Es sei Aufgabe der Staatsregierung, im Bundesrat auf die Veredelung der Matrikularbeiträge hinzuwirken. Finanzminister Freunig wies darauf hin, daß die Frage der Veredelung der Matrikularbeiträge nicht allein für Bayern eine Rolle spiele. Man dürfe davon überzeugt sein, daß es die Staatsregierung nicht an Versuchen habe fehlen lassen, eine Verringerung in Bezug auf die Erhebung der Matrikularbeiträge nach der Kopfzahl der Bevölkerung einzutreten zu lassen. Wenn die Veranlagung zum Wehrbeitrag den Weg zeigen sollte, um Wandel zu schaffen, dann wolle die Regierung abwarten, bis das Ergebnis des Wehrbeitrages bekannt sei. Die Verbesserung der Matrikularbeiträge werde die bayerische Regierung eifrig verfolgen. — Der Etatsteil wurde darauf genehmigt.

Heer und Flotte.

Der deutsche Kronprinz Kommandeur des ersten Garderegiments zu Fuß? Über die weitere militärische Karriere des deutschen Kronprinzen laufen in Berlin zahlreiche unkontrollierbare Gerüchte um, von denen jetzt der „Deutsche Kurier“ Notiz nimmt. Danach soll das Informationskommando beim Generalstab schon in den nächsten Wochen beendet sein und der Thronfolger nach Beendigung der Kaisermandover zum Kommandeur des 1. Garderegiments zu Fuß ernannt werden. Was daran wahr ist, läßt sich einstweilen schwer feststellen.

Die Auflösung des atlantischen Geschwaders. Wilhelmshaven, 8. Juli. Die in Aussicht genommene Auflösung des deutschen atlantischen Geschwaders ist vom Kaiser anbefohlen worden.

Deutsche Schutzgebiete.

Von Unruhen im Umstand im nördlichen Grenzgebiet von Deutsch-Südwestafrika und Portugiesisch-Angola berichtet die südwestafrikanische Presse. Mandume, der Häuptling der Ovabonjamas, soll eine Abteilung der portugiesischen Schutztruppen überfallen haben, wobei etwa ein Dutzend der portugiesischen Soldaten ermordet und eine größere Anzahl gefangen genommen und als Geiseln gehalten wurde. Mehrere Einzelheiten fehlen noch.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Ein Feldweibel wegen Spionage verurteilt. Wien, 7. Juli. Der ehemalige Bezirksfeldweibel Hekusch wurde wegen Verbrechen der vollbrochten Ausspähung zu vierjährigem schweren Kerker verurteilt.

Frankreich.

Abänderungen des Flottenbauprogramms? Paris, 7. Juli. Der Marinenausschuß der Deputiertenkammer hat den Antrag des Admirals Dienant angenommen, in welchem die Regierung ersucht wird, baldmöglichst Abänderungen des Bauprogramms vorzuschlagen, die einerseits den Fortschritten in den Bauarbeiten und andererseits der Entwicklung der konkurrierenden Marinen entsprechen.

Ein Unterseeboot gesunken. London, 7. Juli. Während der Flottenübungen bei den Heerischen Inseln stieß das Unterseeboot „Galpso“ mit dem in seiner Begleitung befindlichen Torpedobootzerstörer „Mousqueton“ zusammen. Das Unterseeboot sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Spanien.

Der Landarbeiterstreik in Andalusien. Madrid, 8. Juli. Der Streik der Landarbeiter in Andalusien nimmt immer bedrohlichere Formen an. Infolge der bedrohlichen Haltung der Arbeiterschaft können jeden Augenblicke tätige Zusammenstöße stattfinden. Die Streikenden, die über 10 000 Mann stark sind, fangen an, Hunger zu leiden, und die Bewegung beginnt bereits auf die Provinz Galicia übergzugreifen.

Rußland.

Revision des englisch-russischen Abkommens über Persien? Petersburg, 7. Juli. Die „Petersburger Wochenszeitung“ erklärt in einem augenscheinlich inspirierten Artikel, die Durchsicht des englisch-russischen Abkommens über Persien sei wirklich nötig, wobei alle Grundlagen der englisch-russischen Freundschaft neu geprüft werden müßten. Diese Freundschaft sei oft für Rußland nachteilig gewesen.

Balkanstaaten.

Strategische Bahnbauten in Rumänien. Bukarest, 8. Juli. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß die rumänische Regierung eine direkte bis 1917 herzustellende Bahnverbindung zwischen Prahova und Bukarest plane. Ferner soll eine Bahn von Bukarest nach einem Orte an der russischen Grenze gebaut werden. Dieser Plan soll auf Betreiben Rußlands zur Ausführung gelangen. Für den Bau der ganzen Linie von Prahova bis zur russischen Grenze sollen strategische Gesichtspunkte maßgebend sein.

Die neue Donaubrücke. Belgrad, 8. Juli. Die Kommission für den Bau der neuen Donaubrücke zwischen Rumänien und Serbien bei Prahova wird in den nächsten Tagen zusammentreten.

Vereinigte Staaten.

Die Verabschiedung des abenteuerlustigen Athener Gesandten. R. Washington, 8. Juli. Präsident Wilson hat dem amerikanischen Gesandten Williams in Athen die Annahme des Entlassungsgesuches telegraphisch mitgeteilt.

Asien.

Rückkehr Chinas zur Monarchie? Peking, 7. Juli. Die liberale Presse erblickt in den neuesten Maßnahmen der Regierung den Plan, die Monarchie wieder aufzurichten. Die Regierung erhebt alle bedeutenderen Stellen im Staatsdienst mit Beamten aus der Zeit des alten Regimes und die Mehrzahl der Prinzen wurde mit wichtigen Ämtern betraut. Wenn es so weiter geht, dürfte bald das autokratische China sein früheres Aussehen wieder erhalten haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Eine unumgängliche Zumutung stellt die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ an ihre Fahrgäste. In einem Briefe an einen Leser unseres Blattes erklärt sie nämlich: „Nach den gültigen tarifrechtlichen Bestimmungen ist jeder Fahrgast angehalten, wenn er sich gegen Nachteile schützen will, selbst zu prüfen, ob er den Fahrchein erhalten hat, mit welchem er an sein Ziel gelangen kann.“ Der Empfänger des Briefes bemerkt hierzu mit Recht: „Die Anforderung der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ erscheint mir unangeheuerlich, weil unumgänglich von den in Wiesbaden fremden Fahrgästen verlangt werden kann, sich in den Wohnungen und Nichtwohnungen der Schaffner zurechtzufinden, abgesehen davon, daß die Verzeichnungen der Tarifstellen und Umsteigepunkte auf den Fahrcheinen so klein und undeutlich gedruckt sind, daß es einer vierteljährigen Praxis bedarf, um überhaupt daraus Klar zu werden. Mindestens kann verlangt werden, daß Tarifbestimmungen, wie die hier in Frage kommenden, dem Publikum offensichtlich mitgeteilt werden, entweder im Innern der Wagen oder auf der Rückseite der Fahrcheine, anstatt der dort befindlichen Annoncen.“

— **Russischer Besuch.** Die Vereinigung russischer Arzte und Ärztinnen macht vom 15. bis 27. d. M. eine Studienreise nach Deutschland. Von Berlin aus sollen auch die Pöder Bildungen, Rausheim, Homburg und Wiesbaden besucht werden.

— **Die Herbstübungen 1914 im 18. Armeekorps.** Die Regiments- und Brigadübungen der Truppenteile der 21. Division finden bei Hanau und Gaderndheim und Fürtz im Oberwald statt, diejenigen der 25. Division zwischen Frankfurt und Wiesbaden, und zwar Abt die 40. Brigade bei Biersfeld, die 50. Brigade bei Oberursel. Am 4. September beginnen die eigentlichen Brigademanöver für sämtliche Truppenteile. Die 41. Brigade hält diese bei Reinheim, die 42. bei Lindenfels i. O., die 49. zwischen Höchst und Mainz, die 50. Brigade zwischen Frankfurt und Friedberg ab. Divisionsmanöver sind für den 7. und 8. September vorgesehen und finden für die 21. Division bei Reinheim i. O., für die 25. Division zwischen Homburg v. d. S. und Mainz statt. Für den 9. September sind für beide Divisionen Kriegsmärche bestimmt, worauf am 10. und 12. September Korpsmanöver östlich von Darmstadt gegen Groß-Umstadt stattfinden. Hieran schließt sich vom 14. bis 19. September das Kaiser-Manöver.

— **Bekämpfung der Rebhühner.** Das General-Kommando des 18. Armeekorps hat sich auf Ersuchen des Großherzoglich Hessischen Ministeriums des Innern mit der Veranlassung von Mannschaften zum Zwecke der Bekämpfung der Rebhühner in der Zeit vom 25. Juli bis 10. August d. J. unter der Voraussetzung einverstanden erklärt, daß die entstehenden Kosten auch bei etwaigen Unglücksfällen von den Weinbergbesitzern getragen werden. — Nach den Bestimmungen gelten die Personen des Soldatenstandes eo ipso als Arbeiter und sind nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen ohne weiteres als gegen Betriebsunfälle versichert anzusehen.

— **Verkauftene Wertpapiere.** Einem hiesigen Rentner sind Wertpapiere im Nennwerte von 11 800 M. abhanden gekommen. Als der Besitzer gestern die dazu gehörigen Zinsscheine dem Aufbewahrungsort der Bank, wo die Wertpapiere hinterlegt waren, entnehmen wollte, bemerkte er den Verlust. Daß sie von Unberufenen aus dem Fach genommen wurden, ist kaum anzunehmen, da andere Papiere in dem Behälter unberührt geblieben waren. Es handelt sich um preussische und hessische Hypothekendarlehen sowie Reichsanleihe vom Jahre 1887.

— **Eine gefährliche Situation bedrohte am Sonntagabend gegen 11½ Uhr die Fahrgäste eines Motorwagens der Elektrischen von Mainz über Biebrich nach Wiesbaden.** In Amöneburg kam plötzlich ein mit zwei Anhängern voll besetzter Wagen aus der entgegengesetzten Richtung auf denselben Gleis. Der Wagenführer des Mainzer Wagens merkte die Gefahr, brachte seinen Wagen zum Stehen und gab Notsignale. Der Führer der entgegenkommenden Wagen fuhr jedoch mit großer Geschwindigkeit und achtete nicht auf die Notsignale. Dem entschlossenen Handeln des Führers des Mainzer Wagens ist es zu danken, daß eine tödliche Katastrophe verhindert wurde; im letzten Moment warf er den Wagen durch Gegenstrom rückwärts und die Fahrgäste aus beiden Richtungen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Einbruchdiebstahl.** In eine Bildhauerwerkstatt an der Friedenstraße wurde nachts eingebrochen und verschiedene Gegenstände gestohlen, u. a. Arbeitskleidung, blaue Schürzen, eine Schippe mit Stiel, eine Haube, ein gebrauchter Diamant in Bleisäureform, 24 Schrifteisen und eine Reformschürze, gezeichnet v. S. Mitteilungen über den Verbleib der Gegenstände und die Täter werden auf Zimmer 5 der Polizeidirektion entgegengenommen.

— **Zubenschieß.** Ein zwölfjähriger Schüler schlug heute nachmittags 1 1/2 Uhr die Glascheibe des an der Ecke Moritz- und Albrechtstraße an der Mauer des Gerichtsgefängnisses angebrachten Feuermelders mit dem Griff seines Regenschirms ein und war drauf und dran, Feuer zu melden, als die Faust eines Passanten den Feuerwehruhlförder am Schlaflichtchen nahm und auf das Polizeigebiet in der Albrechtstraße führte.

— **Kurhaus.** Infolge ungenügender Beteiligung muß die für morgen Donnerstag vorgesehene Abendsitzung der Kurverwaltung ausfallen. — Das am vergangenen Sonntag infolge der regnerischen Kühlen Bitterung ausgefallene Gartenfest mit Feuerwerk findet nunmehr am kommenden Samstag anstatt des Nachtfestes im Kurgarten statt.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: für Sommerhefte 4 Mrk.; von S. 10 M., für das Tierjahr: von S. 2, 4 M., von S. 6 M., von Fr. W. 2 M.

— **Keine Notizen.** Das Spangenbergische Konservatorium veranstaltete vorgestern seinen alljährlichen Sommerkonzert zu Mitter „Unter den Eichen“. Trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung eine sehr zahlreiche von Seiten der Schüler und deren Eltern. Der Auszug verlief bei Spiel, Vorträgen und Tanz in höchst animierter Stimmung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus dem Viebrücker Stadtparlament.

— **Viebrück, 7. Juli.** Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich zunächst mit verschiedenen Wahlen. In die Schuldeputation wurden die bisherigen Mitglieder des Kollegiums, Stadtverordnete Brandebach, Mainz und Maurer, wiedergewählt. An Stelle des sein Amt niederlegenden Verwaltungsdirektors wurde Schneidermeister Schupp zum Waisenrat und Armenpfleger gewählt. Bei der Erhebung von Waisenpflegerinnen wurden folgende gewählt: im 3. Bezirk Frau Hebler, im 4. Bezirk Frau Bräuer, im 5. Frau Weller und im 10. Frau Paul. In dem Kompetenzkonflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten wegen der Verwaltung des Gaswerks ist jetzt eine Verständigung dahin zustande gekommen, daß die frühere Verwaltungskommission wieder als selbständige Kommission eingerichtet und daß zur Verwaltung des Gaswerks eine erweiterte Kommission für die städtischen Wasser- und Lichtwerke gebildet wird. Der erkrankten beiden Mitglieder des Magistrats und vier Stadtverordnete und der anderen vier Mitglieder des Magistrats und acht Stadtverordnete an und zwar wurden hierzu folgende Herren bestimmt: Wols, Karl Doderhoff, Giobannini, Goppel, Deubert, Reiner und Berner. Die Versammlung genehmigte die Restsetzung einer Fluchtlinie in den Dörfern Weinfeld und Gabelsborn zur Erschließung des Weiges von der Aboltsböde nach der Lohmühle zu Weinbergswalden. Ebenso wurden die Mittel zur Errichtung einer Gefallenliste 1. Klasse bei der Stadtkasse genehmigt. Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Firma Doderhoff u. Söhne sind der Stadt von Gemeinderat Gustav Doderhoff und Professor Rudolf Doderhoff noch eine Reihe von Schenkungen übergeben worden. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur Annahme. Der feierliche Gefallen 1. Klasse Herr Keller wird mit Zustimmung der Versammlung zum Bureauassistenten ernannt. Dagegen beantragte das Kollegium die Zustimmung zur Anstellung eines Bureauassistenten auf Lebenszeit, da dieser noch nicht die vorgeschriebene Anzahl von Jahren im städtischen Verwaltungsdienst hat. Bei Vorlage des Jahresabschlusses für 1913 wurde mitgeteilt, daß der ordentliche Etat mit 5 276 313 M. und der außerordentliche Etat mit 1 093 751 M. balanciert. Der Reiterüberdub des letzten Jahres von 30 228 M. wird dem Steuerabgleichsfonds zugeführt, der damit auf über 110 000 M. angewachsen ist. Oberbürgermeister Wolf konnte bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß der überhörs reine Erparnisse aus allen Gebieten der Verwaltung umfaßt. Er teilte weiterhin mit, daß außerdem die städtischen Betriebswerke beträchtliche Überschüsse abzuwerfen haben. Der Webrückener hat allerdings erhöhte Summen der Besteuerung zugeführt, die aber in den Vorausschüssen auch bereits einbezahlt waren. Trotzdem läßt sich erwarten, daß sich hier noch weitere Überschüsse ereignen. Die Frage einer Steuerermäßigung, mit der sich bei einer anhaltend günstigen Weiterentwicklung des Kollegiums nun im nächsten Jahre beschäftigen werde, müsse allerdings gelöst werden bei gleichzeitiger Erledigung des zurückgestellten Antrages der städtischen Lehrer auf Gewährung von Ortszulagen. Aus der Versammlung wurden hiergegen Stimmen laut, die darauf hinwiesen, daß zunächst das allgemeine Interesse der Steuerzahler berücksichtigt werden müsse. Der vom Magistrat überreichten Vorlage betr. die Bildung von Kuratorien für die Reichsschule (Realschulhaus) und das Lyzeum wurde genehmigt. Stadtrat Seifert hat wegen Fortaus nach Wiesbaden sein Amt niedergelegt. Es wurde beschlossen, die Ersetzung in der nächsten Sitzung vorzunehmen. Die vorgeschlagene Bewilligung von 100 M. für das Rastauer-Denkmal bei Waterloo wurde einstimmig gutgeheißen. Der Vorsitzende verlas sodann die Dankreden der in der letzten Sitzung neuernannten städtischen Ehrenbürger, Geheimrat Halle, Geheimrat Doderhoff und Professor Rudolf Doderhoff. In der Anwesenheit der anweslichen Polizeibeamten auf der Waldstraße verübten Soldatdiebstähle, die die Stadtverordneten Richter (Wol) und Köhler (Wol) beobachtet hatten, hatte der Oberbürgermeister die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung beantragt. Sie ergab folgendes: Es konnte nicht festgestellt werden, ob jemand überhaupt Holz entwendet war. Die Verhaftungsanzeigen hatten nur zwei Leute von denen einer ansehlichen Uniform getrunken habe, einmal mit Holz auf Viehtrieb zuweilen leben. Sie konnten nicht sagen, ob diese fraglichen Persönlichkeiten Viehtrieb Polizeibeamte waren, und ob das mitgeführte Holz überhaupt aus einem Viehtrieb kam. Es läßt sich somit nicht der allgeringste Anhaltspunkt dafür ergeben, daß den Behauptungen der beiden Stadtverordneten eine wirkliche Tatsache zugrunde liege. Oberbürgermeister Wolf betonte, daß er es außerordentlich bedauern müsse, wenn ein Stadtverordneter leibhaftig derart unbecaränderte Behauptungen ausbrühe. Wegen der Pensionierung eines städtischen Beamten verhandelte die Versammlung dann noch weiter in abemirer Sitzung.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— **Gattenheim, 7. Juli.** Durch letztwillige Verfügung des verstorbenen Hrl. Böhm wurde der Kirchengemeinde das gegenüber der Kirche gelegene Wohnhaus vermach, mit der Bestimmung, daß dasselbe zu einem Schwesternhause verwandelt wird. Mit dem Schwesternhause wird eine Kinderküche verbunden sein.

— **Königsstein, 7. Juli.** Bei einer Motorradfahrt durch den Taunus stürzte der Mechaniker Deuk in der Nähe des roten Kreuzes vom Rade. Er erlitt sehr schwere Verletzungen, die seine Unterbringung in das hiesige Krankenhaus bedingten.

— **Gauen (bei Langenderbach), 7. Juli.** Bei dem Gewitter, das gestern nachmittag über unsere Gegend zog, wurde die Witwe Abel auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. Sie war sofort tot.

Regierungsbezirk Kassel.

— **Hanau, 7. Juli.** Das gestrige schwere Automobilunglück auf der Landstraße Frankfurt-Hanau hat ein Menschenleben gefordert. Der am schwersten verletzte Chauffeur Dunsch aus Frankfurt ist heute nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Aus den Verhandlungen des Rheinbeirats.

* **Koblenz, 7. Juli.** In der gestrigen 8. Sitzung des Rheinbeirats gab der Rheinstrombaudirektor Geh. und Oberbaurat Stellens ein sehr anziehendes Bild von der bisherigen Tätigkeit der Rheinstrombauverwaltung sowie der Rheinischschiffahrtskommission. Darauf wurde der Entwurf einer Geschäftsordnung für den Rheinbeirat beraten und angenommen. Der Rheinstrombaudirektor machte sodann Mitteilungen zu dem Protokoll der vorjährigen Sitzung der Rheinischschiffahrtskommission, aus denen wir hervorheben, daß behufs Schaffung von Schiffsliegeplätzen am den Lorcherratten Baggerungen ausgeführt worden sind, die in nächster Zeit noch fortgesetzt werden. Die Baggerungen am Osterpacher Sande sind beendet. Um festzustellen, ob die zwecks Verlängerung des Schiffsliegeplatzes erwünschte Verlegung der Jahre St. Goar-St. Goarshausen möglich ist, haben Erhebungen an Ort und Stelle stattgefunden. Hierbei hat sich ergeben, daß die zur Summe von 40 000 M. ermittelten Kosten viel zu hoch sind, um deren Aufwendung für den genannten Zweck als wirtschaftlich erscheinen zu lassen. Auch würde die Verlegung der Jahre wegen der Einprüche der Stadt St. Goar und der benachteiligten Gasthausbesitzer kaum zu erreichen sein. Die in Aussicht gestellten Untersuchungen des Schiffsliegeplatzes am Hafendach bei St. Goarshausen sind ausgeführt worden und haben ergeben, daß eine, wenn auch nicht bedeutende, so doch immerhin für etwa zehn Schiffe ausreichende Vergrößerung des Liegeplatzes möglich ist. Das Wasserbauamt ist hierauf zur Ausführung der erforderlichen Baggerungen ermächtigt worden. Im laufenden Haushaltsjahr sind Mittel für die Ausbaggerungen am Wellmicher Grund vorgesehen; dem Antrag der Rheinischschiffahrtskommission ist somit entsprochen. Die Stromaufsichtsbeamten und angewiesen, auf die Befolgung der Vorschriften des § 8 der Rheinischschiffahrts-Polizeiverordnung, besonders Aufmerksamkeit zu richten und Verhöre gegen die Vorschriften zur Anzeige zu bringen. Gleichmäßige Nachsignale für die preussischen Rheinischschiffahrtsbrücken sind eingeführt worden. Die Polizeiverordnung wegen Verminderung der Kauzplage ist am 3. November 1913 erlassen und Anfang Mai 1914 in Kraft getreten. Bis jetzt sind nur wenige Verstrafungen in besonderen Fällen erfolgt; es wird nunmehr jedoch mit größerer Strenge vorgegangen werden. — In weiterer Erledigung der Tagesordnung berichtet der Rheinischschiffahrtsinspektor Regierungs- und Baurat Degener über den Antrag auf Herabsetzung der für die Schiffahrtsbeschränkung bei Hochwasser maßgebenden Pegelstände und legt dar, aus welchem Grunde der Betrag in bezug auf die Pegelstände von Mainz und Bingen abgelehnt werden müsse. Der Cauber Pegel werde in die betreffenden Pegelstände aufgenommen werden. — Die Anfrage des Abg. Dr. Reumer, betreffend Befahrung von Main, Mosel, Saar und Lahn durch den Rheinbeirat, beantwortet der Vorsitzende dahin, daß er zunächst die Befahrung des Rheins bis Aschaffenburg gern in Aussicht nehmen und sich zu dem Zweck mit den in Betracht kommenden bayerischen Instanzen ins Einvernehmen setzen werde. — Der Antrag Gust. Stinnes, betreffend Vertiefung des Rheins von St. Goar bis Mannheim, wird auf Wunsch des Antragstellers bis zum nächsten Jahr vertagt, gibt aber dem Rheinstrombaudirektor Anlaß zu interessanten Mitteilungen, betreffend Verbesserungen des Fahrwassers im Ringerloch. — Heute setzte der Rheinbeirat, der gestern eine Strombefahrung antrat, die ihn am ersten Tag bis Königswinter führte, seine Fahrt fort, beschäftigte in Duffeldorf die für einen etwaigen Brückenbau in Betracht kommende Stelle und fuhr nach Rühort weiter. Er erörterte auf seiner weiteren Fahrt auch die Erweiterung der Duisburger-Auhörter Höfen, landete in Duisburg und stieg zur Befahrung der ersten Kanalhaltung des Rhein-Herne-Kanals auf Kanalschiffe über.

— **Worms, 8. Juli.** Den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat gestern nachmittag die 18jährige Tochter Marie des Weichenstellers Deiberl aus Osthofen. Das Mädchen, welches Kleidermacherin war, ging in Begleitung eines anderen 10jährigen Mädchens nach Rhein-Dürkheim. In der Nähe des Rheines sprang sie mit dem Rufe: „Ich ertränke mich“, in den Strom und verschwand in den Fluten. Ihre Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Gerichtssaal.

— **w. Millionenunterschlagungen.** Eiberfeld, 7. Juli. Heute mittag wurde gegen Hed und Genossen, die in der Barmer Wechselstube des hiesigen Bankhauses v. d. Hentel, Kersten und Solme 1 1/2 Millionen unterschlagen hatten, das Urteil gefällt. Hed wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, Straubing zu 2 1/2 Jahren, Deubel zu 3 Jahren und Halderbach zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Trautmann wurde freigesprochen.

— **w. Ein Deutschenhaffer im Rod des Königs.** Straßburg, 7. Juli. Weil er drei deutsche Touristen in einer Wirtshaus besitzige und ihnen „Preussischer Hund!“ zurief, weil sie erklärten, nicht französisch zu sprechen, wurde gestern der Gefreite Julian Hanesse von der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 53 von dem Gouvernementsgericht in Metz zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport und Luftfahrt.

* **Wiesbadener Rennen.** Unsere Sommer-Rennen, die nächsten Sonntag, den 12., und Dienstag, den 14. Juli, stattfinden, lassen sehr guten Sport erwarten, da zahlreiche Rennungen vorliegen. Die im Frühjahr vorgenommene Drainage des Renngeländes hat sich sehr gut bewährt, so daß Wasserständen nicht mehr zu befürchten sind. Die Geläufe sind in vorzüglichster Verfassung und die Wagn prangt in üppigem Grün.

* **Die Rückkehr der deutschen Auto-Sieger.** Stuttgart, 7. Juli. In den Daimler-Werken in Untertürkheim wurde heute nachmittag den drei Siegern im Automobil-Grand-Preis, Lautenschlager, Wagner und Leifer, ein festlicher Empfang bereitet. Auf der Straße zur Fabrik bildete die ganze Arbeiterschaft Spalier. Den Heimkehrenden wurden große Lorbeerkränze überreicht.

* **Schwere Stürze bei den Radrennen in Antwerpen.** Bei den Radrennen zu Antwerpen stürzten in einem 30 Kilometer langen Dauerrennen Käser, van Gent und Darragon. Dem

Schrittmacher Cautrillier gelang es, seine Maschine noch im letzten Moment nach außen zu reifen. Dabei fuhr der Franzose gegen die Barriere, durchbroch diese und verletzete drei Zuschauer, während er selbst auf die Bahn zurückfiel. Die Verletzten wurden sofort von der Bahn geschafft. Nach einer halben Stunde wurde verkündet, daß Käser eine leichte Gehirnerschütterung, Darragon und Cautrillier leichte Fleischwunden erlitten haben; van Gent hatte sich eine Schulter ausgekugelt. Der Lauf wurde sofort abgebrochen. Der Endlauf, der über 50 Kilometer gehen sollte, wurde wegen der eintretenden Dunkelheit bei 40 Kilometer abgebrochen. Hier kam Dente in der 90. Runde durch Reifenschaden zu Fall, ohne sich jedoch zu verletzen. Nach 40 Kilometer war der Stand: 1. Seres 31 Min. 20 Sek., 2. Lunden, 3. Schiple.

* **Der Hochschul-Wettkampf der drei niedersächsischen Hochschulen,** der in Göttingen ausgetragen wurde, erbrachte im Gesamtergebnis für Göttingen 101, Braunschweig 74, Hannover 65 Punkte. Göttingen gewann damit den Wanderpreis des braunschweigischen Staatsministeriums.

* **Die Segelwettfahrten auf der Ostsee.** Warnemünde, 7. Juli. Bei der heutigen Segelwettfahrt von Travemünde nach Warnemünde siegte in der A-L-Klasse „Hamburg 2“, in der B-Klasse „Cäcilie“. In der 15-Meter-Klasse erhielt „Paula 3“ den ersten und „Nabelle Alexandra“ den zweiten Preis, in der 12-Meter-Klasse erhielt „Sibille“ den 1. Preis und „Peti“ den zweiten Preis.

* **Bei den Baltischen Spielen in Ralmö** gewann der deutsche Reckkämpfer Waasse-Königsberg den Fünfkampf mit 12 Punkten gegen die beiden Finnen Lathansen 13 und Holme 17 Punkte. Für den 400-Meter-Endlauf qualifizierten sich sämtliche drei gestarteten deutschen Teilnehmer, und zwar Hermann-Berlin, Vorkowit-Charlottenburg und Amberger-Strahburg. Im 5000-Meterlauf siegte der Schwede Jander in 15:28:6; der deutsche Teilnehmer Krupski gab auf. — Die Lawn-Tennis-Spiele wurden am Dienstag fortgesetzt. Das deutsche Paar Hfl-Lindpaintner siegte ohne Kampf gegen die Schweden Moller-Evenson. Ferner gegen Rabe gegen Landmann 6:4, 4:6, 7:5. Gräfin v. d. Schulenburg siegte über die Schwedin Hfl. Cederström 6:2, 6:0. In den leichtathletischen Kämpfen siegte Hermann-Berlin im 200-Meter-Lauf in 22,3 Sek. gegen Kern-München und den schwedischen Meister Verffon. Im Diskuswurf platzierte sich Buchseifer-Charlottenburg mit einem Wurf von 43 Metern als Vierter.

Neues aus aller Welt.

Wolkenbrüche und Unwetter.

— **Berlin, 8. Juli.** Gegen 2 Uhr gestern nachmittag setzte in Berlin ein wolkenbruchartiger Gewitterregen ein, der mit kleinen Unterbrechungen bis gegen 5 Uhr anhielt. In der Nacht zu heute fielen von neuem beträchtliche Mengen Regen. Während gestern mittag das Thermometer noch 26,7 Grad Celsius zeigte, wurden um 9 Uhr abends nur noch 15 Grad gemessen. Auf den meisten Linien der Straßenbahn war der Verkehr am Nachmittags so gut wie lahmgelegt, weil stellenweise das Wasser so hoch stand, daß die Gleise unpassierbar waren. In Berlin selbst forcierte der Blitz kein Menschenopfer, dagegen wurde auf der Rudow-Heilmann ein Knacht mit seinem Pferde vom Blitz getroffen und getötet. Am benachbarten Karnow wurde der Turm der Kirche getroffen, ein Teil der Schneefederschwanz abgerissen und das Glockenstiel sowie die Orgel beschädigt. Auch im Elbe- und Wesergebiet sowie in Rommen herrschten gestern abend Unwetter. In Hamburg regnete es den ganzen Tag und nicht weniger als 200 Keller liefen voll Wasser. In einem Hause am Alsterdamm lagerten zahlreiche Büchsen Carbid. Man mußte mit allen verfügbaren Kräften das gefährliche Präparat aus dem Keller entfernen, da die Gefahr einer gewaltigen Explosion bestand.

Winter in Kontrefina.

— **Kontrefina, 8. Juli.** Ein plötzlicher Schneefall hat Kontrefina in eine Winterlandschaft verwandelt. Es bietet sich dem Auge ein wunderbares und unvergleichliches Bild. Die Temperatur sank von 32 Grad auf 1 Grad. Sie hat sich im Laufe des gestrigen Tages wieder etwas erhöht.

Unwetter im Jellatal.

— **Junnsbrud, 8. Juli.** Über das vordere Jellatal ging ein heftiges Unwetter nieder. Mehrere Wälder wurden fortgerissen. Der Jellatalfluß flaut sich infolge des in großen Massen zusammengelagerten Gesteins. In Jell wurde eine Gerberei durch ein gewaltiges Felsengestölbe verhehrt. Die Schutzbauten im Niedertale sind stark beschädigt.

Godwasser der Berra.

— **Eisenach, 7. Juli.** Infolge der langanhaltenden starken Regengüsse führen die Berra und die Giesel Godwasser. Die Deuernte hat unter dem Regen sehr gelitten.

— **Verhängnisvolle Folgen einer unglückigen Wette.** Bieherach, 7. Juli. In einem Dorfe bei Wiederach kam es zwischen jungen Leuten wegen der Lebensgefährlichkeit der Starkstromleitung der überlandzentrale zu Meinungsverschiedenheiten. Es wurde eine Wette gemacht, die Trägermäßen zu ersteigen und die Leitungsdrähte zu berühren. Dabei wurde einer der jungen Leute von dem 8000 Volt starken Strom sofort getötet, ein anderer erlitt so schwere Brandwunden, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

— **Von einem Wolf getötet.** München-Gladbach, 8. Juli. In einer gestern hier ausgestellten Menagerie brach das Gitter eines Käfigs, in dem sich unter anderen Tieren auch ein Wolf befand. Dieser entran aus dem Käfig, lief durch die Straßen der Stadt und stürzte sich auf ein vor einem Krämerladen lebendes Mädchen. Er brach dem Rinde, dem Neißerländer Todterchen des Kaufmanns Schering, so schwere Wunden bei, daß es kurze Zeit darauf verstarb. Das Raubtier wurde nach längerer Verfolgung erschossen. Eine Liebessträube. Leipzig, 8. Juli. Ein Reisender aus Magdeburg namens Lüderig war gestern mit seiner Geliebten, einer Kontoristin aus Magdeburg, hier abgefahren. Als man gegen Mittag das Zimmer des Hotels öffnete, fand man das junge Mädchen tot vor, während der Mann noch lebte. Das Mädchen hatte eine Schußwunde in der rechten Schläfe und eine Schur um den Hals. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhause.

— **Verhaftung von Diamantenschmugglern in New York.** New York, 7. Juli. Nach Feststellungen der Zollbehörden wurden in einem Zeitraum von zwei Jahren Diamanten im Werte von einer halben Million Dollar aus Antwerpen über Montreal nach New York geschmuggelt. Mehrere Personen sind bereits verhaftet worden.

Letzte Drahtberichte.

Ein schweres Deckeneinsturzunglück in Rummelsburg.

— **S. Berlin, 8. Juli.** (Fig. Drahtbericht) Im Gebäude der Anorobremfabrik in der Bahnhofstraße zu Rummelsburg bei Berlin stürzte heute vormittag in einem Maschinenraum infolge Überlastung ein Deckengewölbe ein. Etwa 100 Arbeiter wurden verschüttet. An den letzten Vormittagsstunden wurde ge-

melbet, lezt sein 2 Tote den Tri A.-G. i Ob ein ermittel oberen boden d Weiterf der Hal geicholle Fabrik die K geichol nur M Grund O konfere worden. deutsche dem d schwäch Sahung essen a es zu b # Q demokra feinem des W Niederle Maif beits aber m teita aufz u erste n Sozia □ W Dorwür führende hoben. eine A anwa Landge Tdelein den, da hien d hür u urte schre Mone § R der gest Beschlu aus den zehageter folgt, be verbunden Linie leicht ei Platz, v profitier und Ha bessert, günstig besonde etwas a das Int obwohl unverh wieder achlet, 2/3 Pro = beruhigt mehr A eine l Seitens dem M über di der a l finden, aktien ruhig, schäftst gestrige Veränd Deckun auslän Balkan günstige Börse t gestiern * R aus w Abschl Anlager fremden Not en 716 Mi Reichsh den 30 Mark v w. brasilian gruppe w. 8. Juli

meldet, daß 20 Arbeiter tot, alle anderen schwer verletzt sein sollen. Nach der „B. Z.“ waren bis mittags 2 Tote geborgen, mehrere Arbeiter liegen noch unter den Trümmern. Das Fabrikgebäude der Anordnungs-A.-G. ist erst vor sechs Monaten fertiggestellt worden. Ob ein technischer Fehler vorliegt, ist noch nicht ermittelt worden. Kurz vor 10 Uhr brach in dem oberen Lagerraum die Decke durch, stürzte auf den Fußboden der Kantine, riß diese mit und durchschlug im Weiterfall mit eminenter Kraft die beiden Decken der Fabrikräume und sogar das Gewölbe des Kellergefaches. Die Verunglückten waren zum Teil in den Fabrikräumen tätig, zum Teil in der Kantine. Auch die Frau des Kantineuwirtes fiel aus der im Obergeschoss befindlichen Kantine in den Keller, erlitt aber nur Kopfverletzungen.

Gründung eines jungkonservativen Reichsverbandes.
 Bonn, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht) Ein jungkonservativer Reichsverband ist in Bonn begründet worden. Mitglied kann nach § 4 der Statuten „jeder deutsche Christ vom 18. bis 35. Lebensjahre werden, in dem der Haß gegen alles Christentumsfeindliche oder schwächliche Denksystem entflammen läßt.“ § 3 der Statuten besagt, „weniger die wirtschaftlichen Interessen als die idealen Güter des deutschen Volkes gilt es zu betonen.“

Eine Niederlage des Abg. Dr. Liebknecht.
 Berlin, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Karl Liebknecht hat in seinem Wahlkreis in der Generalversammlung des Wahlvereins Potsdam-Spandau-Disthaveland eine Niederlage erlitten. Dr. Liebknecht trat für die Maifeier ein und empfahl entschiedene Arbeitsruhe am 1. Mai. Trotz seiner Rede wurde aber mit großer Mehrheit beschlossen, den Parteitag zu erlösen, mit der jetzigen Maifeier aufzuräumen und zu beschließen, die Maifeier am ersten Sonntag im Mai abzuhalten.

Sozialdemokratische Vorwürfe gegen die bayerische Justiz.

München, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht) Schwere Vorwürfe gegen die bayerische Justiz werden in dem führenden Organ der bayerischen Sozialdemokratie erhoben. Die „Münchener Post“ veröffentlichte gestern eine Anzahl von Schriftstücken des Rechtsanwalts Sänger gegen den Präsidenten des Landgerichts in Eichstätt und den Justizminister Thelemann. In diesen Schriftstücken soll bewiesen werden, daß es in Bayern geduldet werde, daß der Vorsitzende des Gerichts schon vor dem Verhör des Angeklagten und vor den Ausführungen des Verteidigers die Beurteilung des Angeklagten niederschreibe. Anlaß zu diesen Aktenstücken gab eine Klage des Oberleutnant Seynder in Ingolstadt

wegen Beleidigung. Auf die Beschwerde des Rechtsanwalts an den Justizminister, daß eine derartige Handhabung gegen das Bürgerliche Gesetzbuch verstoße, hat der Justizminister geantwortet, daß ein derartiger Brauch der Gewohnheit entspreche.

Eine sozialdemokratische Beleidigungsklage gegen General v. Liebert.

Dresden, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht) Das bekannte Eisenbahngespräch des Generals v. Liebert wird, wie die „Dressener Volkszeitung“ mitteilt, vor dem Dresdener Gericht zur Ermittlung gelangen. Die konservativen „Dressener Nachrichten“ haben in einem Bericht die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ mit Ausdrücken belegt, die das Blatt veranlassen, seine Gegnerin jetzt wegen Beleidigung zu verklagen. Jetzt soll der nationalliberale Landtagsabgeordnete Nischke eidlich vernommen werden, der bei der Erziehung in Borna-Pogau Gegenkandidat des Herrn v. Liebert war und das Eisenbahngespräch Lieberts im benachbarten Anteil mit angehört hat.

Eine deutsche Militärmision für China.

Berlin, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht) Wie die „B. Z.“ hört, schweben neuerdings Verhandlungen wegen der Abkommandierung einer größeren Zahl deutscher Offiziere als Militärinstruktoren, die bei der bevorstehenden Generalisierung der chinesischen Militärmacht in Peking unter General Tsinchang, dem früheren chinesischen Gesandten in Berlin, im Sinne des deutschen Militärsystems tätig sein sollen. China wird künftig in fünf große Militärbezirke mit 40 Divisionen eingeteilt.

Eine Reichstagsersatzwahl im 12. habsbischen Wahlkreis.

Karlsruhe, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht) Der nationalliberale Abg. Beß, der im Reichstags den 12. habsbischen Wahlkreis Heidelberg-Eberbach vertritt, ist mit Wirkung vom 1. Oktober aus seiner bisherigen Stellung als Amts- und Geheimrat in Karlsruhe in den Ruhestand getreten. In der Zwischenzeit wird er durch den bisherigen Landesversicherungsamtsrat Baden ernannt worden. Dadurch wird in dem genannten Wahlkreis eine Ersatzwahl notwendig. Der Wahlkreis wurde im Jahre 1912 in der Stichwahl von Beß mit 12130 Stimmen gegen den Sozialdemokraten mit ungefähr 1500 Stimmen Mehrheit behauptet.

Die Uffsterkrise.

London, 8. Juli. Die Lage im Uffstergebiet verschärft sich von Tag zu Tag und bereitet der Regierung die größte Sorge. Nach einem 8 Uhr morgens datierten Telegramm der „Daily Mail“ aus Belfast sind dort in der vergangenen Nacht 49 Maschinengewehre und Munition für die Uffsterleute angekommen. Die Waffen sind neuester Konstruktion. Die Gewehre, deren jedes 2000 Kart. kostet, sind trotz der scharfen Küstenüberwachung in Annalong an Land gebracht worden.

Schwerer Straßenbahnunfall.

Florenz, 8. Juli. Die Bremse eines elektrischen Straßenbahnwagens versagte gestern plötzlich und der Wagen fuhr mit voller Geschwindigkeit einen Abhang hinunter, bis er

schließlich entgleiste und zertrümmert wurde. 20 Personen, die sich im Wagen befanden, trugen erhebliche Verletzungen davon. Drei haben so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Wetterberichte.
 Deutsche Seewarte Hamburg.

8. Juli, 9 Uhr vormittags.
 1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stürmisch, 8 = Sturm, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Berlin	761.2	WS	wolklos	+17	Soll	760.8	WSW	Dunst	+14
Hamburg	762.6	WS	bedeckt	+18	Aberdeen	761.4		wolklos	+13
Wien	760.4	WNW	Regen	+18	Paris				
Moskau	761.1	ONO	Regen	+23	Villingen	765.8	SS	halbbed.	+14
Anchong	766.2	SW	Regen	+14	Christiansund	765.1	ONO	Regen	+12
Hannover	764.3	WS	halbbed.	+13	Skagen	761.3	NO	Regen	+11
Berlin	761.9	WS	bedeckt	+14	Kopenhagen	759.9	ONO	Regen	+11
Dresden	761.3	WNW	Regen	+14	Stockholm	764.9	ONO	Regen	+12
Breslau	760.8	SW	Regen	+14	Sapardra	768.2	S	Regen	+12
Wetz.	764.8	SS	Regen	+13	Petersburg	761.4	ONO	Dunst	+12
Frankfurt	767.2	SW	Regen	+14	Warschau	757.8	ONO	halbbed.	+11
Karlsruhe	767.8	WS	bedeckt	+10	Wien	760.9	WS	Regen	+10
München	767.8	WS	bedeckt	+10	Rom	761.3	NO	wolklos	+10
Zugspitze	768.2	NWS	Schnee	-5	Lorenz	762.0	SSW	bedeckt	+15
Valencia	758.2	WS	wolklos	+13	Seydlitz	756.0		Nebel	+7

Beobachtungen in Wiesbaden
 von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

	7. Juli	8. Juli	9. Juli	Mittel
Barometer auf 0° und Normalhöhe	752.8	752.9	754.5	753.2
Barometer auf dem Meeresspiegel	762.3	761.9	764.7	763.3
Thermometer (Celsius)	13.0	13.3	14.4	15.5
Thermometer (Fahrenheit)	55.4	55.9	57.9	60.0
Relative Feuchtigkeit (%)	81	82	81	81
Wind-Richtung und -Stärke	W 2	N 1	SW 3	-
Niederschlagshöhe (mm)	8.5	-	1.0	-

Höchste Temperatur (Celsius) 20.0. Niedrigste Temperatur 13.0.

Wettervoraussage für Donnerstag, 9. Juli 1914.
 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
 Wechselnd bewölkt, trocken, wärmer, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins
 am 8. Juli:

Ort	Wasserstand
Biebrich	2.81 m gegen 2.80 m am gestrigen Vormittag
Caub.	3.45 m „ 3.33 m „
Mainz.	2.20 m „ 2.16 m „

Reklamen.

Sacpinin
 für Nervöse
 Wolsch-Zürich

In Originalflaschen (6 Bäder) Mk 1.50 überall erhältlich

Handelsteil.

Berliner Börse.

Berlin, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht) Die in Wien nach der gestrigen Verflauung eingetretene Kurserhöhung und die Beschlüsse der gestrigen Wiener Ministerkonferenz, aus denen zu schließen ist, daß die Monarchie entgegen den gehegten Befürchtungen durchaus friedliche Ziele verfolgt, bewirkten hier eine beruhigtere Stimmung, verbunden mit Kurserholungen auf der ganzen Linie. Heimische Banken und russische Werte waren leicht erhöht. In Montanaktien griff gleichfalls eine Besserung Platz, wovon Oberschlesische Eisenindustrie etwa 3 Proz. profitierten. Von Schiffahrtswerten sind Hamburg-Südamerika und Hansa infolge starker Deckungen um 1 bis 2 Proz. gebessert, zumal, da auch die Lage am Frachtenmarkt als günstig bezeichnet wird. Der feste Schluß New York kam besonders Baltimore zustatten und auch Kanada zogen später etwas an. Das Geschäft ebte aber bald wieder ab und das Interesse konzentrierte sich auf einige führende Werte, obwohl die nach oben strebende Kursrichtung auch weiterhin unverändert bestehen blieb. Von Schiffahrtswerten wurden wieder Hapag und Lloyd bei anziehenden Kursen mehr beachtet. Tägliches Geld 2 1/2 bis 2 Proz. Privatdiskont 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/4 bzw. 2 1/2 Proz.).

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Da die Wiener Vorbörse etwas beruhigter war und nach den andauernden Positionslösungen mehr Aufnahmefähigkeit zeigte, trat auch am hiesigen Markt eine leichte Besserung für österreichische Werte ein. Seitens der New Yorker Börse fehlte jegliche Anregung. Auf dem Montanmarkt befriedigte der Kohlenabsatz, der im Juni über die erwarteten Ziffern hinausgeht. Auch heute ist an der allgemeinen Unlust wieder die Ursache darin zu finden, daß die Tendenz vereinzelt recht ruhig war. In Bankaktien setzten die Kurse etwas höher ein. Transportwerte ruhig. Auf dem Gebiete der Schiffahrtswerte war die Geschäftstätigkeit gering; die Kurse hielten sich auf dem gestrigen Niveau. Elektroaktien hatten nur unwesentliche Veränderungen aufzuweisen. Am Montanmarkt wurden Deckungen vorgenommen. Heimische Fonds waren behauptet, ausländische still. Infolge ruhiger Auffassung der Lage am Balkan waren die Kurse etwas fester, zumal auch London eine günstigere Tendenz für amerikanische Werte brachte. Die Börse schloß behauptet. Privatdiskont 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/4 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

Reichsbank. Nach einem jetzt vorliegenden Zwischenausweis vom 4. d. M. einschl. hat der Metallbestand seit Abschluß des letzten Wochenberichts um 23 Mill. M., die Anlagen um 110 Mill. M. (einschl. Schatzanweisungen), die fremden Gelder um 29 Mill. M. abgenommen. Die ungedeckten Noten stellten sich am 4. d. M. einschl. auf 644 Mill. M. gegen 716 Mill. M. am 30. Juni. Am 4. Juli des Vorjahres war die Reichsbank noch mit 94 Mill. M. in der Steuerpflicht. Seit dem 30. Juni hat sich der Status der Reichsbank um 72 Mill. Mark verbessert.

Brasilianische Anleihe. London, 7. Juli. Die brasilianische Regierung hat die Anleiheofferte der Bankengruppe abgelehnt.

Die Überzeichnung der französischen Anleihe. Paris, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht) Das Finanzministerium gibt be-

kannt, daß die Anleihe von 805 Mill. Fr. etwa vierzigmal überzeichnet worden ist.

Bulgarische Anleihe. Sofia, 8. Juli. Die Anleihe-transaktion zwischen Bulgarien und der Disconto-Gesellschaft dürfte, wie erklärt wird, in einigen Tagen perfekt werden. Heute findet eine Sitzung der Sobranje statt, in der über den Anleihevertrag beraten werden soll.

Berg- und Hüttenwesen.

Phönix. Die Phönix-A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb erbaut auf der Abteiler in Hörde eine neue Universal-eisenstraße.

Vom Stahlwerksverband. Der Versand des Stahlwerksverbandes betrug im Monat Juni nach den vorläufigen Ermittlungen insgesamt 550 000 Tonnen gegen 552 872 Tonnen im Mai und 605 570 Tonnen im Juni 1913. Davon entfallen auf Halbzeug 130 000 Tonnen gegen 131 378 Tonnen im Mai und 132 595 Tonnen im Juni 1913. Eisenbahnmateriale 232 000 Tonnen gegen 271 072 Tonnen und 282 003 Tonnen, Formeisen 173 000 Tonnen gegen 190 423 Tonnen im Mai und 190 972 Tonnen im Juni 1913.

Walzdrahtverband. Der Versand des Walzdrahtverbandes betrug im Juni nach den vorläufigen Ermittlungen insgesamt 38 600 Tonnen gegen 41 300 Tonnen im Mai und 34 250 Tonnen im Juni 1913. Es entfallen auf das Inland 22 700 Tonnen (25 650 bzw. 19 000 Tonnen), auf das Ausland 15 900 Tonnen (15 650 bzw. 15 250 Tonnen).

Die Robeisenzeugung Deutschlands und Luxemburgs betrug während des Monats Juni 1914 insgesamt 1 531 313 Tonnen gegen 1 607 193 Tonnen im Mai d. J. und 1 609 748 Tonnen im Juni 1913.

Industrie und Handel.

Auflösung eines Verbandes im Baugewerbe. Jüngst hat eine Generalversammlung des Verbandes der deutschen Plaster- und Hartsteinindustrie stattgefunden, in der dessen Auflösung beschlossen wurde. Es ist indessen ein neuer umfassender Verband in der Bildung begriffen, nämlich der deutsche Steinindustrie-Verband, dem sich auch noch eine Anzahl anderer Verbände der Steinindustrie anschließen werden. Die Mitglieder des jetzt aufgelösten Verbandes der deutschen Plaster- und Hartsteinindustrie wollen sich dem neu zu gründenden allgemeinen Verband anschließen.

Die Dreiwöchige Betriebsstellung in der englischen Baumwollindustrie.

London, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der Generalaussschuß des Verbandes der Baumwollspinnereien in Manchester beschloß gestern, wegen der Depression in den Baumwollspinnereien eine Generalversammlung auf den 17. Juli einzuberufen. Der Generalversammlung soll der Vorschlag gemacht werden, daß alle Fabriken, die amerikanische Baumwolle verarbeiten, in der Zeit bis Ende September den Betrieb für drei Wochen einstellen sollen. Wenn der Vorschlag angenommen wird, so wird man alles versuchen, auch die Firmen, die dem Verbande nicht angehören, zu veranlassen, diesen Schritt mitzumachen.

Die Deutschen Solvaywerke, A.-G. in Bernburg, beabsichtigen, in der Gemeinde Veen bei Moers eine industrielle Neuanlage zu errichten und tätigen hierfür große Grundstücksankäufe.

Aus der Zuckerindustrie. Die Zuckerfabrik Glanzitz erzielte in 1913/14 einen Reingewinn von nur 414 392 M. gegen 802 158 M. i. V. Die Dividende wird auf 8 (11) Proz. ermäßigt. Die Aussichten seien infolge des guten Erntestandes günstig. — Die Generalversammlung der Zuckerfabrik Froebeln setzte die Dividende auf 11 gegen 12 1/2 Proz. fest. Der Vorstand berichtete, der Stand

der Zuckerrüben sei wenig günstig und kaum eine Mittelernte erwartbar. Über die diesjährige Dividende lasse sich noch nichts sagen.

Bei der Deutschen Kamerun-Gesellschaft in Hamburg, die jetzt ein Kapital von 3 Mill. M. besitzt, beträgt der Gewinn der Niederlassungen in Afrika im Jahre 1913 404 941 M. (i. V. 276 402 M.), die Gewinne in Hamburg stellten sich auf 278 727 M. (243 486 M.). Zu Abschreibungen werden 188 347 Mark (153 075 M.) verwandt. Dem Dispositionsfonds werden 100 000 M. (50 000 M.) überwiesen. Der Reingewinn stellt sich auf 255 531 M. (221 670 M.). Hieraus sollen wieder 10 Proz. Dividende ausgeschüttet werden.

Verkehrswesen.

Rückgang der überseeischen Auswanderung. Über Hamburg wanderten im Juni 8325 Personen aus, also 13103 weniger als im gleichen Vorjahrsmonat. Nennmehr liegen die Auswanderungsziffern für das erste Halbjahr von Hamburg und Bremen vor, da wir nachstehend wiedergeben; es wanderten aus über Hamburg:

	1914	1913	1912	1911	1910
Januar	6 800	7 156	4 233	4 657	7 866
Februar	7 362	12 544	6 316	4 299	12 483
März	12 490	15 831	12 843	9 770	11 539
April	12 119	18 730	10 037	6 989	13 357
Mai	16 768	26 479	17 470	9 783	11 620
Juni	9 325	22 428	14 324	7 556	9 495
über Bremen:	64 864	102 168	65 223	43 004	66 250

Die Auswanderung über Hamburg ging demnach im ersten Halbjahr um 37 304, über Bremen um 48 003 Personen gegen die gleiche Vorjahrszeit zurück.

Niederwaldbahn-Gesellschaft. Einnahme im Juni 23 287 Mark (plus 4561 M.), erstes Halbjahr 44 368 M. (plus 400 M.).

Einstellung der Oderschiffahrt. Die Schiffahrt auf der oberen und mittleren Oder mußte infolge des durch die große Hitze erreichten Tiefstandes vollkommen eingestellt werden.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 1325 wurde die Firma „Wiesbadener Automobil- und Luxus-Fuhrpark, Wilhelm Michel“, mit dem Sitze zu Wiesbaden, und als deren alleiniger Inhaber Fuhrhalter Wilhelm Michel zu Wiesbaden eingetragen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlich für den zeitlichen Teil: H. Degerhorst für Heilbronn.
 H. Degerhorst für Heilbronn; für den Inhalt: H. Degerhorst für Heilbronn; für den Inhalt: H. Degerhorst für Heilbronn; für den Inhalt: H. Degerhorst für Heilbronn.

Druck und Verlag der P. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Erscheinungszeit der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Kursberichte vom 8. Juli 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	1.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.00
7 fl. süddeutsche Wlrg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
8 1/2	Berliner Handelsbank	147.50	10	Rheinische Stahlw.	155.
6	Commerz- u. Disc.-B.	100.00	12	Riebeck-Montan	179.
6 1/2	Darmstädter Bank	141.50	10	Romischer Hüttenw.	151.10
6 1/2	Deutsche Bank	233.75	10	Wittener Stahlhütten	148.25
6	D. H. u. Wechselb.	111.75	Chemische Werke.		
6	Disconto-Gesellschaft	162.50	30	Albert, Chem. W.	385.80
6 1/2	Dresdner Bank	146.25	28	Bad. Anilin u. Soda	576.
7	Meldinger Hyp.-Bank	141.50	14	Oriental-Elektro	244.90
7	Nordd. Grundkredit	111.75	30	Höchster Farbwerke	400.
6 1/2	Mittel. Creditbank	115.	15	Milch & Co.	254.
6 1/2	Nationalb. f. Deutschl.	107.50	12 1/2	Rügerwerke	187.75
10 1/2	Oesterr. Kreditanst.	173.75	14	Aug. Wegelin	215.
13 1/2	Petersberg Intern. Bk.	139.	Elektrizitätsgesellschaften.		
5 1/2	Reichsbank	139.	25	Akkumulatoren	280.
3	Schaaffh. Bankverein	106.50	14	Allgem. Elektr.-Ges.	243.
Bahnen- und Schiffahrt.					
10	Canada-Pacific	194.75	5	Bergmann Elektr.	114.
6	Baltimore und Ohio	91.75	11	Deutscher Elektr.-L.	166.70
6	Deutsche E.-Betr.-G.	159.50	11	El. Untern. Zürich	193.75
10	Hamb.-Amr. Paketf.	255.50	10	Oes. f. elektr. Untern.	157.25
20	Hansa-Dampfschiff.	175.50	10	Russ. Allg. Elektr.-G.	135.50
10 1/2	Niederwaldbahn	110.	8	Schuckert Elektr.	143.25
7	Oesterr.-Länd. Stansb.	159.50	6 1/2	Siemens elektr. Betr.	112.75
7	Oesterr. (Lomb.)	193.	Maschinen u. Metallindustrie.		
6	Orient. E.-Betr.-G.	193.	30	Adler-Fabrik	239.
6	Pennsylvanien	193.	10	Bremer Vulkan	343.25
6 1/2	Südd. Eisenbahn-G.	183.10	10	Bruchsal-Maschinen	288.75
10	Schantung-Eisenb.	183.50	15	Dürkopp-Masch.	115.50
0	V. Eisenb.-Bau-Betr.-G.	155.	15	Federal-Ind. Cassel	112.25
Brauereien.					
15	Brauerer Schultheis	271.	20	Kronprinz Metallh.	355.75
11	Brauerer Sieser	230.80	18	Ludwig Löwe & Co.	305.50
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	163.75	11	Franz Meißner & Co.	124.50
Bau- u. Tiefbau-Unternehm.					
1	Beton- u. Monierbau	151.25	14	Orenstein & Koppel	150.
23	Deutsche Erd- u. Gasb.	164.	10	Rhein. Metallwaren	90.50
15	Gebrüder Kohnig	114.25	11	Rohr- u. Schneidm.	143.75
0	Neue Boden-A.-G.	73.75	11	Silesia Emailierwerk	115.50
Bergwerks-Unternehmungen.					
12	Amstet-Friede	150.25	12	Ver. D. Nickelwerke	297.
10	Bazopfer Wälder	102.25	18	Wegelin & Hilberer	156.25
14	Bochumer Gußstahl	251.	Papier- u. Zellstofffabriken.		
7	Buderus Eisenwerke	103.50	28	Ammerding	390.50
13	Concordia Bergbau	355.25	11	Kostheim Zellulose	95.25
10	Deutsch-Luxemb.	126.50	10	Varziner Papierf.	90.25
20	Donnersmarckhütte	325.25	Textilindustrie.		
12	Eisenwerk Kraft	184.75	30	Mech. Web. Ludw.	240.75
20	Eisenhütte Thale	175.50	10	Nrd. Wollkammerei	142.75
10	Eschw. Bergwerksv.	228.75	40	Ver. Olanzstoff-Fabr.	595.
11	Geisweider Eisenw.	181.90	Verschiedene.		
11	Harpener Bergbau	176.90	0	Adler-Fabrik	101.50
24	Ilse Bergbau	471.	32	D. Waff.- u. Mun.-F.	331.25
8	Königs- u. Laurahütte	146.10	9	Lindes Eismaschinen	121.
9	Leuchthammer Koh.	169.50	6	Markt- u. Köhlhändler	92.25
10	Leonh.-Braunkohlen	158.25	10	Nobel-Dynam.-Trust	163.90
13 1/2	Mannesm.-Röhrenw.	302.50	22 1/2	Porzellanfabr. Kahla	288.
11 1/2	Milch. Bergwerksv.	155.	3	Rositzer Zuckerraff.	130.90
15	Oberschl. Kohsw.	210.75	26	Sprinkbank A.-G.	439.50
18	Phönix-Bergw. u. Hüt.	234.90	5	Ver. Köln Rotweil.	333.75
10	Rhein-Nass. Bergw.	196.10	5	South West Africa Co.	106.50

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
7 1/2	Ang.-Märk. Bank	148.50	8 1/2	M. Not. Oberst.	152.
9 1/2	Handelsbank	147.50	9	Pokorny u. W.	137.75
6 1/2	Hyp.-u. L. A. B.	109.50	12	Pflz. Nat. Kay.	154.
6 1/2	Com. u. Disc.-B.	108.	16	Schn. Frankent.	299.
6 1/2	Darmstädter Bk.	114.25	6	Schrann. Krom.	154.
12 1/2	Deutsche B. S. I. X.	233.50	6	Witten. Stahl	148.50
5	do. Asiat. S. Yano.	120.	12	Metall-Ges. Berg. N.	197.
6	do. H. u. W. Thal.	112.	9	Waggon Fuchs	136.80
7	Deutsch. Hyp.-B.	141.50	22	Napht.-Pr.-O. Nob.	343.50
6	Dt. Natib. in Brem.	113.	10	Olsh. Ver. D.	169.
9	Dt. Oberseebr. Th.	152.	12	Porzellan Wesel	147.
6	do. Ver.-Bank	118.50	12	Pressh. Spirit. abg.	387.
10	Disconto-Ges.	161.50	8	Pulver, Pl. S. I.	130.30
5 1/2	Dresdner Bank	146.10	12	Schiff. V. Fränk.	172.
7 1/2	Eisenbahnbank	162.50	8	S. V. Fald.	123.
10	Eisenbahn-R.-Bk.	167.	7	Seilid. (Wolff)	118.50
10	Frankfurter Bank	105.	15	Sieg. Eisen u. Bchh.	105.
10	H.-Bk.	214.	17	Siemens	147.00
8	Hyp.-K. V.	196.	10 1/2	Stanza Romana	133.50
8	Gothaer-K. B. Th.	164.	8	Spinn. Tric. Bes.	108.
7 1/2	Luxb. Intern. Bankf.	147.80	9	Verlag-Anst.	169.90
7	Metallh. u. Met.-G.	120.	15	Zellst.-Fab. Waldh.	172.50
5 1/2	Mittel. Kreditb.	115.	25	Zuckerfab. Frankf.	417.60
7	Mittel. Priv. Mg.	109.20	Div. Bergwerks-Aktien.		
6 1/2	Natib. f. Dtschl.	107.85	12	Amstet-Friede	152.
11	Nürnb. Vereinsb.	248.50	10	Berzelius-Bergw.	137.
7 1/2	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	158.75	14	Boch. B. u. G.	221.25
10 1/2	do. Cred.-A. d. N.	190.	9	Braunw.-W. Lech.	155.
7	Pflz. Bank	129.75	23	Conc. Bergw.-G.	354.50
8	do. Hyp.-A. B.	151.25	11	Deutsch-Luxemb.	126.50
3	do. Hyp.-A. B. Th.	112.90	8	Eichweller Bergw.	226.20
3	Reichsbank	129.50	10	Friedrichshütte	152.80
3	Rhein. Credit-B.	129.80	10	Getzenkirchen	182.50
7	do. Hypot.-Bank	195.20	9	Harpener Bergw.	176.90
7	Rh.-Westf. Disc.-G.	110.10	10	Kaliw. Aescherl.	189.
5	Schaaffh. Bankver.	106.50	13	Westereg.	198.
6	Südd. Disconto-G.	111.10	4 1/2	Königs-Marienh.	61.
8	do. Bodenkr.-H.	160.10	0	Lothring. Eisenw.	—
5 1/2	Schwab. Hyp.-B.	101.75	0	Oberschl. E.-B.	—
7 1/2	Wiener Bank-V.	127.25	3	Phönix-Bergbau	234.90
7 1/2	Württg. Bankanst.	134.	12	Riebeck-Montan	180.20
5 1/2	do. Nollsch. s.	116.	6	V. Kön.-u. Laura Thlr.	145.
7	do. Vereinsb. B.	184.20	10	Oest. Alp. M. G. f.	—
9	Banque Ottomane Fr.	117.	Aktien v. Transp.-Anstalten.		
Deutsche Kolonial-Oes.			Divid.		
11	Ostafrikan. Fr. 118.		Vorl. Letzt.		
5	South West Afr. C.	106.50	8 1/2	Laback-Büchsen	170.50
	Uit.	108.25	7	Abg. D. Kleinb.	163.75

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
29	Alum. Neuh. (50%) Fr.	260.50	10 1/2	Alum. Neuh. (50%) Fr.	260.50
10	Arschlag-Bergw.-G.	163.80	8	Aschlag-Bergw.-G.	163.80
8	Aschlag-Pap.	108.	12 1/2	Bad. Zick. Wäld. G.	216.
10	Bay. S. I. G. G.	54.50	10	Bay. S. I. G. G.	54.50
15	Breit. Fabrik Nbg.	270.	10	Breit. Fabrik Nbg.	270.
10	Brauerer Binding	184.	7	Br. u. H. u. W. Thal.	112.
7	Henninger Fr.	123.	9	Herkaess Cass.	153.
5	Chin. St.-Anl. v. 1895	97.50	3 1/2	Hofbr. Nicol.	68.
5	Chin. St.-Anl. v. 1899	90.35	7	Keapff	120.
1/2	do. 1898	90.35	3	Löwenbr. Sin.	40.
1/2	do. St.-E.-R. v. 11 H.	90.35	9	Mainzer Br.	170.30
1/2	do. St. E. Tient.-Pak.	90.35	9	Nürnberg	163.50
1/2	Cuba St.-A. 0.4 st. I. G.	101.25	7	Reitensmayer	116.
1/2	do. St. I. G. T. ab 1919	93.	0	Schöffel-Bg.	59.30
1/2	Japan. Anl. S. II	93.	8	Stern-Oberrad	121.
1/2	do. v. 1905 S. 12-19	102.20	5	Stein. Schlenk	131.
1/2	Mex. am. inn. I. V. Pes.	67.25	10	Tein. (W.)	154.
1/2	do. cont. 1895-98	67.25	8	Cem. Heideb.	126.
1/2	do. Gold v. 1904	69.	8	F. Karst.	126.
1/2	do. cont. inn. 50000 Pes.	47.	8	Loth. Metz.	121.
1/2	Tamasi (25) Mex. Z.	—	10	Chan. u. Th. Wa.	199.50
1/2	San Paulo v. 1881 G.	—	8	Cham. A. C. Quano	118.20
Provinzial- u. Kommunal-Obligations.			28	Bal. A. u. Sodaf.	575.50
4	Bay. Pr. 20, 21, 31-34	97.30	8	Bal. S. B. Brach.	76.30
4	do. 35-38	97.30	10	D. Gold. St. Sch.	570.
4	do. 22 u. 23	97.30	14	Fabr. Odbg.	229.
3 1/2	do. 24	97.30	12	Geldschmidt	200.
3 1/2	do. 10, 13-16, 19, 24, 29	87.30	14	P. Orissh. El.	244.
3 1/2	do. 18	85.	0	Farbw. Höchst	460.
3 1/2	do. 9, 11, 14	83.50	0	Fbw. Mühlheim	64.
4	Pr. Oberhess. unt. 17	95.40	20	Fabr. v. Mannn.	301.25
4	Pr. A. M. v. 60 u. 14	97.	30	Weiler-rr-Meer	189.50
4	do. v. 1910 unt. 1920	98.90	15	Werke Albeck	387.25
4	do. v. 1911 unt. 1922	97.	12	Hokzerkohlgs	203.
3 1/2	do. Lit. R. (abg.)	98.50	12	Rübenwerke	230.
3 1/2	do. W. v. 98 u. 09	99.30	18	Schramm L. Farb.	188.
3 1/2	do. Str.-B. v. 1901	88.10	12	Ul.-Fabr. Ver.	233.80
3 1/2	do. II	88.10	14	Weg. Reind.	233.00
3 1/2	do. 1903	88.10	5	Dyckerb. u. Tr. Halb.	—
3 1/2	do. v. 1905	88.10	25	Accum. Berlin	324.75
3 1/2	do. 1906 I, II	88.10	14	Allg. Ges. Berl.	243.80
3 1/2	do. v. Bockenheim	88.10	14	Allg. Ges. Berl.	243.80
3 1/2	Berlin v. 1895-92	89.80	5	Bergm.-Werke	115.
3 1/2	do. v. 1895-92	89.80	5	Brown-Bro. B.C.	150.50
3 1/2	Darmstadt v. 09 u. 16	95.25	5	Contin. Nürnberg	102.50
3 1/2	do. v. 05 am. ab 1910	95.25	12	Disch.-Obersee	167.70
3 1/2	Giessen v. 1897-1917	94.70	0	El. Pelt. u. Quill. L.	141.
3 1/2	Hamb. v. 03 u. b. 08	87.30	4	F. W. Homb. v. d. H.	116.
3 1/2	Hamb. v. 1890 u. 99	90.	4	Lahmeyer	124.50
3 1/2	Köln v. 1900 u. 06	85.30	12	Licht u. Kraft	127.50
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	12	Lied.-Os. Ber.	197.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	12	Rein. G. u. Sch.	143.50
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	8	Schuckert	143.25
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	7 1/2	Arnst. Rhein.	140.30
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	12	Slern. u. Hals.	212.12
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	7 1/2	Feist & S. Fr. Sekt.	92.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	5	Geleisen. Ostst.	101.50
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	9	Gummi-Ber. Frkt.	117.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	0	do. Mittel. (Pet.)	79.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	7	Hafenmhl. F. M.	116.50
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	7	Med. Kpl. u. S. d. K.	107.30
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	9	Hilker Mhl. Strast.	118.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	8	Jungb. Geb. Schramm	127.90
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	12	Kalk Rh. Westf.	150.10
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	9 1/2	Leder. N. Spier	188.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	7 1/2	Loth. Kreuz.	104.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	5	Ludwigsh. M.	123.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	10	Ludwigsh. M.	123.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	20	Masch. A. Kleyer	290.25
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	7	Masch. A. Kleyer	290.25
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	9	Baden. Weinb.	123.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	12	Beck & Henkel	159.50
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	28	Blefeld D.	290.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	12	Daimler-Mot.	370.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	7	Esslingen	85.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	7	Fabr. n. Sch.	95.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	6	Masch. Fahrz. Eis.	92.70
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	23	Phil. & Br. Eng.	278.50
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	9	Ossm. Deutz	120.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	18	Orizun. Durl.	263.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	8	Karlshar.	180.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	13 1/2	Manmann R.	204.
3 1/2	Lomb. (abg.)	—	9	Masch. u. A. Kl.	132.
3 1/2	Lomb				